

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

144 (23.6.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531658](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531658)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pfg., bei sechsmonatlicher 4.20 Pfg., jährlich 8.25 Pfg., für zwei Monate 1.50 Pfg., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Interate werden die fünfspaltige Normzeile oder deren Raum für die Inserenten in Württemberg-Württemberg und Umgebung, sowie der Württemberg mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Oppens: Almenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 25. Juni 1910.

Nr. 144.

Das Ende des Kampfes im Baugewerbe.

Nachdem der Verband der Zimmerer den Schiedspruch der Unparteilichen angenommen hat, ist auch der gemeinsame Verbandstag der Maurer und Bauarbeiter in Charlottenburg nach zweitägiger Verhandlung zu diesem Beschlusse gekommen.

Der zweite Verhandlungstag zeigte ein wesentlich anderes Bild. Die Oppositionsredner wurden seltener, die Mehrzahl der Redner empfahl die Annahme des Schiedspruches; sie verwiesen auf die durch ihn geschaffenen Verbesserungen in den Arbeitsbedingungen, die für die kleinen Orte erst in mühseligen aufreibenden Kämpfen hätten erreicht werden können. Als dann Vertreter der Gaue Erklärungen abgaben, welche Stimmung unter ihren Mitdeligierten des Gaues herrschte, konnte schon kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß sich für den Schiedspruch eine erhebliche Majorität ergeben würde.

Die namentliche Abstimmung ergab denn auch, daß von den Maurern 195 dafür und 54 dagegen, von den Bauhilfsarbeitern 88 dafür und 17 dagegen stimmten.

Bömelburg hatte nach Schluß der Rede die sich darauf bezieht, einige irrtümliche Auffassungen richtig zu stellen. So erklärte er als nicht zulässig, daß einigen Orten Ausnahmen gemacht werden könnten, daß ihnen das Recht zugeteilt werden könne, weiter zu kämpfen, um Verbesserungen für die Orte zu erreichen. Auch der zutage tretenden Meinung, daß zulünftig ohne Verträge gearbeitet werden könnte, widersprach er und verwies darauf, daß die Tarifverträge gerade in der niedergebenden Konjunktur die Lohnhöhe und sonstigen Arbeitsbedingungen gehalten haben. Wenn für viele Orte nichts Besseres erreicht werden konnte, so hätten die Arbeiter jener Orte das Recht der noch schwachen Organisation zuzuschreiben. Viele Mitglieder betrachteten die Gewerkschaft als einen Automaten; sie meinen, wenn sie einen Groschen hineinstecken, müßte ein Halter für sie herauskommen. Wenn er für möglichst einmütige Annahme des Schiedspruches plädierte, so tue er es in Rücksicht auf die Wirkung solcher Abstimmung auf die Organisation, unbekümmert darum, welchen Eindruck eine solche Abstimmung auf die Unternehmer mache. Einmütigkeit müsse in der Organisation herrschen, aller Zank und Streit und alles Gerülle müsse unterdrückt werden. Gerade die Zentralorganisation verlange die Unterordnung der Minorität unter die Majorität.

Nach der Abstimmung gab Bömelburg einige allgemeine Erklärungen. Die Ernennung der Besizer zum Zentral-Schiedsgericht solle der Verbandstag den Vorständen überlassen. Er konstatiert weiter, daß auch der Zentralvorstand der Zimmerer über den Abbruch der Bewegung der gleichen Meinung gewesen sei, wie die übrigen Vorstände. Herbeigehoben müsse ferner werden, daß die christlichen Kollegen niemals Schwierigkeiten gemacht hätten, sie haben nie durch abweichende Meinungen die Stellungnahme zu den einzelnen Fragen gestört, sie haben gemeinsam mit den übrigen gearbeitet und gekämpft. Zum Gelingen des Kampfes habe das gemeinsame Handeln aller beteiligten Organisationen erheblich beigetragen. Da auch für die Zukunft mit dem Christlichen gemeinsam gehandelt werden muß, so bitte er, auch sonst keinen geschäftigen Kampf gegen sie zu führen; der grundsätzliche Kampf um die andere Weltanschauung müsse natürlich geführt werden. Von den Christlichen sei natürlich ein Gleiches zu erwarten, sie dürfen nicht in Konferenzen mit den Unternehmern gesondert verhandeln, sondern unseren Organisationen Mitteilung machen und sie überhaupt in jeder Weise respektieren.

Nach den Unparteilichen widmete Bömelburg ein Wort der Anerkennung für ihre nicht beneidenswerte Arbeit. Beide Parteien erholten ihre Heil von dem Spruch der Unparteilichen. Niemand dürfe in den Fehler verfallen, diese Herren etwa zu beschimpfen. Sie hätten gewiß nach bestem Gewissen entschieden, und wenn ihr Spruch nicht alle befriedigt, so seien doch sie schließlich nicht schuld daran.

Darauf nahm der Verbandstag einige Statutenberatungen vor, eine Revision einiger Bestimmungen, die sich jetzt notwendig machten, weil der nächste Verbandstag erst im Jahre 1913 abgehalten wird.

Nachdem hielt Bömelburg das eigentliche Schlusswort. Die Bewegung habe nun ihr Ende erreicht und die Arbeit sei überall sofort aufzunehmen. Wo die Unternehmer Schwierigkeiten machen, sei dies dem Vorstande sofort mitzuteilen. Eine bedeutungsvolle Bewegung sei zum Abschluß gelangt, wie sie in Deutschland noch nicht zu verzeichnen gewesen sei. Der Redner referierte noch einmal in allen Einzelheiten die einzelnen Phasen des Kampfes, der in drei Teile zerfällt: die Vorbereitung vom November v. J. bis zur Ausperrung mit dem Wortgefecht in der Presse, die

Ausperrung und die erste Entscheidung durch die Unparteilichen und die letzte Entscheidung über die Lohnhöhe und Arbeitszeit. Die Unternehmer waren die Angreifer. Was haben sie erreicht? Eine Niederlage! Sie haben Verzicht auf ihre Forderungen leisten müssen und die geschlossene Organisation der Maurer, die für diesen Kampf seit Jahren finanziell gestützt war, habe einen Sieg erlitten, der, wenn auch nicht durchaus befriedigend, sich doch den anderen Erfolgen in den letzten 15 Jahren würdig an die Seite stellen könne. Die durch den Schiedspruch erreichte Lohnhöhe von 5 Pfennigen formte 130 000 Maurern und 70 000 Bauhilfsarbeitern zugute und 4 Pfg. Lohnzulage gelte für 7 000 Maurer und 3 000 Bauhilfsarbeiter. Werden die Zimmerer dazu gerechnet, so würden rund 250 000 Arbeiter im Baugewerbe an dieser Lohnhöhe partizipieren. Dazu kommt ein Lohnausgleich für viele Orte. Eine Arbeitszeitverlängerung von 10 Stunden auf 9 1/2 Stunden tritt für fünf Lohngebiete mit 56 Orten in Kraft. Eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden — wo heute noch 10 1/2 und 11 Stunden gearbeitet wird — kommt für 40 Lohngebiete mit 600 Orten in Betracht. Insgesamt wird etwa 30 000 Arbeitern eine Arbeitszeitverkürzung teilhaftig.

Die Unternehmer wollten zu Anfang des Kampfes unter keinen Umständen eine Lohnhöhe und Arbeitszeitverkürzung zugestehen.

Bömelburg ehrt die Opferbereitschaft der Kollegen, die mit geschmähter Streikunterstützung den Kampf aufnahmen und die Arbeitenden, die hohe, in der Arbeiterbewegung noch nie gekannte Streikbeiträge zahlen mußten. Auch den tapferen Frauen gebühre Dank und Anerkennung. Die Murrten den Entfallern die hohen Beiträge zahlten, oft trotz großer Sorge um die Erhaltung der zahlreichen Familie.

So sei der Verlauf des Kampfes in hohem Maße befriedigend, und ermutigend für die Organisation ausgefallen. Der Verband habe tatsächlich einen schönen Sieg errungen, indem er den Angriff der Unternehmer glatt abwehrte. Die Bauarbeiter hätten keine Veranlassung zum Rückgange. Es sei ein großer Schaden für die Arbeiterbewegung, wenn die Arbeiter sich ihre eigenen Siege durch zweifelhafte Artikel verleiern, wenn sie sich und anderen einreden, daß Siege Niederlagen seien. Erfolge seien ein Ansporn für die Mitglieder und die Organisation. Wenn einig und geschlossen für den Verband in den nächsten drei Jahren gewirkt würde, würde das Jahr 1913 die Bauarbeiterorganisation zu neuen Kämpfen gewappnet finden.

Vanter Beifall wurde den trefflichen Worten Bömelburgs gezollt, und hierauf der Verbandstag geschlossen.

Politische Rundschau.

Bant, 22. Juni.

Zum Ministerwechsel in Preußen.

Die bürgerliche Presse orakelt jetzt über die Gründe, die zum Auscheiden v. Wolles und v. Armin geführt haben. Dabei stellt die Kreuzzeitung fest: zwischen den Demissionierenden und dem Ministerpräsidenten habe das beste Einvernehmen bestanden. Was nun aber Herr v. Wolke betrifft, so scheint es mit dem vollsten Einvernehmen doch nicht weit hergehoben zu sein. Die Volkische Ztg. schreibt, davon könne gar keine Rede sein, denn ein derartiger Zustand habe nie bestanden, auch nicht bei den Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage. Der Minister habe darauf bestanden, daß die indirekten Wahlen beseitigt werden müssen, auch wäre er dafür zu haben gewesen, daß sowohl die direkte, wie die geheime Wahl eingeführt würde. Dagegen habe der Minister das Kompromiß des schwarz-blauen Bloks auf Beibehaltung der indirekten Wahl und Einführung der geheimen Stimmabgabe nur bei den Neuwahlen für unannehmbar gehalten. Da der Ministerpräsident diesem Kompromiß im Abgeordnetenhause seinen Segen gab, so reichte Herr v. Wolke, der keine eigene, selbständige Überzeugung nicht aufgeben wollte, damals seine Entlassung ein, die indessen nicht angenommen wurde. Daraus, daß er am Sonnabend seinen Abschied erhalten hätte, habe Herr v. Wolke unmittelbar vorher ebenso wenig eine Ahnung gehabt, wie seine gesamte Umgebung. Er soll vielmehr eine Reihe Verfügungen getroffen haben, nicht nur für die nächsten Tage, sondern auch für den Herbst, die beweisen, daß er jetzt an alles eher dachte, als an seinen nahen Rücktritt.

Auch bezüglich des Landwirtschaftsministers v. Armin bestanden starke Vermutungen dafür, daß er noch vor wenigen Tagen an Gesundheitsrückfällen nicht dachte, sondern unvermutet politischen Plänen des Ministerpräsidenten weichen mußte.

Die Nationalliberalen gegen Bethmann-Hollweg.

Herrn v. Bethmann-Hollweg ist etwas gelungen, was sein Kanzler und sein Minister vor ihm fertig gebracht hat: er hat den Liberalen das Schwänzel abgehöhnt, mit dem sie bisher noch immer jede neue Erscheinung auf der Regierungsbühne begrüßten. Stundt, Bethmann, Rolke und all die anderen, deren Namen im Buch der preussischen Reaktion vorneen steht, wurden bei ihrem ersten Auftreten von den liberalen Kritikern mit Beifall überschüttet. Heute aber werden die neuen Männer im Buch der preussischen Reaktion, wie Tallwig und Schotteler, nicht nur von der freisinnigen, sondern auch von der nationalliberalen Presse recht unwillig empfangen, und die Nationalliberalen Korrespondenz veröffentlicht eine parteiamtliche Verlautbarung, die einer Kriegserklärung an die Regierung Bethmann-Hollweg so ähnlich sieht wie ein Ei dem anderen.

Das offizielle Organ der nationalliberalen Partei stellt fest, daß die Berufung des Herrn v. Tallwig nicht mehr und nicht weniger bedeute, als daß der Reichskanzler gewillt ist, den Bahnen der Herdebrand'schen Politik weichen zu folgen. Was aber die Herdebrand'sche Politik ist, das weiß man zur genüge, das ist die Politik, die demonstrativ auf den Beifall der Massen verzichtet und den Wortbruch für eine erlaubte Handlungsweise hält. Die Erklärung der Nationalliberalen gibt in dem Sinne, daß die nationalliberale Partei nammehr, nachdem der Reichskanzler offen Farbe bekennet, in der Lage sei, aus der ihr gewordenen Auffassung die entsprechende Folgerung zu ziehen.

Wahler Art diese Folgerung sein soll, wird mit keinem Worte angedeutet. Kommt der nationalliberalen Partei versichern indes, daß fürchterliche Dinge geplant werden. Reizt man die Nationalliberalen noch länger, treibt man sie zum Neuherten, dann werden sie — nicht nur für alle Militär- und Marineoffiziere der Regierung vorbehaltslos stimmen, sondern auch bei allen Stichwahlen Mann für Mann den Kandidaten des schwarz-blauen Bloks wählen. Also, zittere, Bethmann-Hollweg!

Lieber Rebel als Diemer!

Das ist ein Satz, der für den Sozialdemokraten selbstverständlich ist, aber es ist doch ein seltsam Ding, daß diese Parole jetzt — von der Kreuzzeitung ausgehen wird. Das konservative Hauptorgan arbeitet bekanntlich schon seit längerer Zeit darauf hin, seine Parteifreunde zur Einnahme einer Hauptstellung gegen den Fortschritt auch dort zu bewegen, wo er mit der Sozialdemokratie in der Stichwahl steht. Nun wird abermals ein Artikel losgeschossen, der für den fortschrittlichen Kontrastbuch von Uedem-Wollin als Gegenmaßregel ankündigt:

die Aufstellung eigener Kandidaten in allen Wahlkreisen, in denen auch nur die geringste Aussicht auf einen Erfolg sich bietet und bei Stichwahlen zwischen dem Fortschritt und der Sozialdemokratie die strengste Wahlenshaltung.

Als Erfolg dieser Taktik wird in Aussicht gestellt, daß der Fortschritt „den größten Teil seiner Mandate an die Sozialdemokratie verlieren“ werde, und augenscheinlich ist der hochkonservative Artikelschreiber von solchen Ausichten tief bekräftigt, denn er schließt seine Anlagen gegen den Fortschritt mit dem Rufe:

Da könnte man wirklich geneigt sein, wenn auch vielleicht noch nicht vom politischen, so doch vom rein menschlichen Standpunkt der Sozialdemokratie den Vorzug zu geben.

Die Kreuzzeitung geht also in ihrer „Vorliebe“ für die Sozialdemokratie bedeutend weiter als die fortschrittliche Parteileitung in Uedem-Wollin und ein großer Teil der pommerischen Fortschritts-Wähler, die in der Stichwahl tapfer für den Konservativen stimmten. Die Haltung der konservativen Presse kann diese Taktik belehren, welche Arbeit sie damit begangen haben. Wenn sich selbst die Konservativen nicht für verpflichtet halten, grundsätzlich gegen den Sozialdemokraten zu stimmen, warum sollten die Freisinnigen reaktionärer sein als die Reaktionäre? In Friedberg-Waldungen hat der Fortschritt nun richtig die Parole für den Sozialdemokraten ausgegeben, und damit hat er nur getan, was er von der Kreuzzeitung gelernt hat.

Die Konservativen halten die Politik der Drohungen, die sie dem Fortschritt gegenüber treiben, sicher für sehr klug. Man kann aber über den Wert und die Wirkung der konservativen Taktik auch anderer Meinung sein. Denn wenn sich die Fortschrittler in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie der konservativen Hilfe nicht mehr sicher sein können, dann wird es für sie ein Gebot der Selbsthaltung, mit aller Macht in die konservativen Jagdgründe einzubrechen. Statt in einem ausichtslosen Verteidigungskampfe gegen die Sozialdemokratie ihre Kräfte nutzlos zu

verzetteln, müßten sie gegen den Bestehenden der Konserativen Sturm laufen und das Beispiel der Rationalisten in ...

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni. Der Bau des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin ist seit Dienstag früh wieder ...

Der Termin der Reichstagswahlen. Eine Berliner Korrespondenz will wissen, daß man in naheliegenden ...

Die Schiffahrtsabgaben. Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, der am letzten Freitag ...

Die Schiffahrtsabgaben. Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, der am letzten Freitag ...

Die Schiffahrtsabgaben. Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, der am letzten Freitag ...

Die Schiffahrtsabgaben. Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, der am letzten Freitag ...

Die Schiffahrtsabgaben. Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, der am letzten Freitag ...

Die Schiffahrtsabgaben. Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, der am letzten Freitag ...

Die Schiffahrtsabgaben. Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, der am letzten Freitag ...

Die Schiffahrtsabgaben. Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, der am letzten Freitag ...

sammlung ihre Unzufriedenheit zu bekunden. Alle studentischen ...

Nachweise der Wahlergebnisse. Vor dem Kaiser Schöffengericht wurde ...

Frankreich.

Die Debatte über das Regierungsprogramm ist noch nicht zu Ende. Der frühere Handelsminister hat am Montag ...

Die Politiken erhalten kein Vereinsrecht. Der Polizeipräsident ...

Der Zustand in Albanien ist immer noch nicht ganz erloschen. Vor zwei Tagen kämpfte ...

Die Diktatur der Jungtürken ein Schrecken. Wenn folgende Mitteilung der Politischen Korrespondenz ...

Die Diktatur der Jungtürken ein Schrecken. Wenn folgende Mitteilung der Politischen Korrespondenz ...

Die Diktatur der Jungtürken ein Schrecken. Wenn folgende Mitteilung der Politischen Korrespondenz ...

Die Diktatur der Jungtürken ein Schrecken. Wenn folgende Mitteilung der Politischen Korrespondenz ...

Die Diktatur der Jungtürken ein Schrecken. Wenn folgende Mitteilung der Politischen Korrespondenz ...

Die Diktatur der Jungtürken ein Schrecken. Wenn folgende Mitteilung der Politischen Korrespondenz ...

Die Diktatur der Jungtürken ein Schrecken. Wenn folgende Mitteilung der Politischen Korrespondenz ...

Parteisachrichten.

Eine Konferenz von Delegierten der sozialdemokratischen ...

Im Reichstagswahlkreis Magdeburg hat der Genosse ...

Soziales.

Bant, 22. Juni.

Mitteilung der Malaria-Untersuchungsstation.

Nach den zahlreichen Malaria-Erkrankungen in Wilhelmshavens ...

Die Malaria-Station (im hiesigen Lazarett-Vermaltungsgelände ...

Zur Malerbewegung. Auf der Berichtigung der Malermeister ...

Die Abänderungen der Ausfuhrbeschlüssen zum Zolltarifgesetz ...

Johannistag der Buchdrucker. Wie alljährlich, begehen auch ...

Das vierte Abonnements-Konzept der Weichmüchsen Kapelle ...

Ein Stubenbrand brach heute früh im Hause Gde Grenz- und Borkenstr. aus. Das Feuer wurde durch die Hausbewohner und sonstige Hilfsbedürftige gelöscht.

Wilhelmshaven, 22. Juni.

Bahnbewegung der Brauereiarbeiter. Mit dem 1. Juli d. J. hat der mit den hiesigen Bierverlagsgesellschaften und dem Brauereiarbeiterverband vereinbarte Tarifvertrag sein Ende erreicht. Die Arbeitnehmer haben rechtzeitig einen neuen, den heutigen Verhältnissen angepassten Tarifentwurf an die Firmen eingereicht, über dessen gegenwärtigen Stand in einer gestern stattgefundenen gut besuchten Versammlung der Bestreiter Aug Bericht gab. Danach haben die Firmen mit Ausnahme von dreien in der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bisher noch nichts unternommen. Nach äußerst lebhafter Debatte wurde nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: "Die zahlreich beladene Versammlung der in den hiesigen Bierverlagsgesellschaften tätigen Arbeiter nimmt Kenntnis von dem Bericht der Lohnkommission und beauftragt, daß die Arbeitgeber es bisher nicht der Mühe wert gefunden haben, die gewünschte Rückantwort auf den eingereichten Tarif an uns gelangen zu lassen. Sie beauftragt die Lohnkommission, sich erneut an die Firmen zu wenden und das dabei gewonnene Resultat einer weiteren Versammlung zur Beschlußfassung vorzulegen." — Bemerkt sei noch, daß drei Firmen den Tarif bereits anerkannt haben.

Marineneuigkeiten. Die Kaiserl. Werft in Danzig schreibt für den 1. August erneut den Verkauf der früheren Kaiserjahr Kaiserabtei aus.

Ein willgewordener Maurermeister. Wir lesen in den Oldenb. Nachrichten: Am Sonntagabend war der hier in Oldenburg bekannte Maurermeister Chr. W. von Wilhelmshaven anwesend und kam in eine am Artillerieweg gelegene Gastwirtschaft. Der dort anwesende Schneider S. kam mit ihm über die Witterungsverhältnisse in Meinungs-Differenzen, welche schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Im Verlauf der letzteren griff W. zu einem Bierbecken und schlug blindlings auf seinen Gegner los, wodurch dieser sehr schwere Verletzungen am Kopfe erlitt. Augencheinlich hatte W. daran aber noch nicht genug; er war so voll Blut, daß er dem Schneider in die Nase biß und ein Stück Fleisch davon verschluckte. Der so über Jügerstolz mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Refortne wird noch ein ernstes gerichtliches Nachspiel haben.

Auf dem hiesigen Schlachthofe verfiel ein einem Bantter Schlachtermesser gehöriges, ausgelagertes Schwein. Es wurde in einer fremden Röhrlage wiedergefunden. Die Sache wird wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Theater. Die Gespielle von Mitgliedern des Hamburger Schauspielhauses begannen gestern mit Gerhart Hauptmanns Märchenrama Die verunkunte Glode. Der Besuch der vorzüglichsten Vorstellung ließ leider sehr zu wünschen übrig. Jeder Mitwirkende bot in seiner Darstellung ein Kunstwerk. Im Vordergrund stand Fr. Ida Müller als Pantendiebin, die wunderbar abgestimmt und edel mächenschaft ihre Rolle durchführte. Ihr Partner, Herr Edwin Pöls, als Heinrich der Glodengänger verstand es ebenfalls mullerhaft, sowohl in den Nebenrollen als in den Partien mit wichtiger Leidenschaft dem Dichter gerecht zu werden. Gut eingetragte Figuren waren auch der alte Wasserport Rüdeman (Herr Alfred Waack) und der faunische Waldgeist (Herr Emil v. Dollen).

Heute Abend wird Sudermann zum Worte kommen. Der feingeistige Dichter wird in seinem Einakter-Cyclus Rosin mehr Realität als Hauptmann in der „Verunkunte Glode“ auf die Bühne bringen. Wir können den Besuch nur empfehlen. Die organisierte Arbeiterschaft erhält Eintrittskarten für Saal und Galerie zu dem ermäßigten Preise von 30 Pfg. in der Expedition d. Bl. und in sämtlichen Konsumverkaufsstellen.

Neuende, 22. Juni.

Keine frohe Botschaft wird den Steuerzahlern zuteil werden. Wie verlautet, werden die Kommunalsteuern, die nach der Einkommensteuer zu entrichten sind, in diesem Jahre um 47 Prozent gegenüber dem Vorjahre steigen. Diese Er-

höhung ist im wesentlichen dem Befehle der Reichheit des Gemeinderats zu danken, welcher die reichen Grundbesitzer entlastet und die Schulklassen auf die Gesamtsteuer nahm. Ganz besonders sind dadurch auch die kleinen Besitzler geschädigt worden, die bisher so gern die Schleppenträger der Großgrundbesitzer waren.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 22. Juni.

Die Arbeit noch nicht angenommen haben hier die Arbeiter des Baugewerbes. Für Oldenburg bestand bisher ein Tarifverhältnis mit den Arbeiterorganisationen und den Unternehmern nicht. Was hier belang, war lediglich ein Abkommen über den Lohn zwischen der Innung und dem Geseleauschaft der Innung. Jetzt muß es Aufgabe der Arbeiter sein, ein Vertragsverhältnis herbeizuführen. Komisch ist es, daß die Unternehmung, die allgemein fragen, warum die Arbeit noch nicht angenommen ist, nicht selbst auf den Gedanken kommen, daß jetzt zwischen beiden Parteien Abmachungen getroffen werden müssen, durch welche die Arbeitsverhältnisse eine bestimmte Regelung erfahren. Es liegt jetzt an den Unternehmern, ob sie ehrlich gewillt sind, mit den Arbeitern geregelte Verhältnisse zu schaffen oder nicht.

Ueber Indien, Land und Leute, wird Donnerstagabend 8 1/2 Uhr im Vereinshaus (Reiterstraße) Herr Dr. Wichna einen Vortrag halten. Da das Thema interessant, aktuell und lehrreich ist, so möge jeder Arbeiter und jede Arbeiterfrau die Gelegenheit wahrnehmen und seine geistlichen Kenntnisse erweitern.

Zum Unfall auf dem Gewerkschaftsfeste. Das bei einer Schaufel verunfallte und im Hospital aufgenommene Mädchen, hat zur Zeit die Befinnung noch nicht wieder erlangt. Arztlieheleits besteht jedoch die Hoffnung, das Mädchen am Leben zu erhalten.

Osterburg, 22. Juni.

Klatsch, Parteigenossen! Am Sonntag nachm. 4 Uhr findet in der Tonhalle die Wahlerversammlung mit äußerst wichtiger Tagesordnung statt. Deshalb ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Emden, 22. Juni.

Vertreterwahlen. Am Montag fanden die Vertreterwahlen der Ortskonferenzen für Arbeiter in Fabriken und sonstigen Betrieben statt. Die Liste des Gewerkschaftsvereins erhielt 150 Stimmen, die des evangelischen Arbeitervereins 83 Stimmen für die Vertreter. Für die Stellvertreter wurden für die Liste des Kartells 126 Stimmen, für die des evang. Arbeitervereins 81 Stimmen abgegeben. Die Listen des Kartells list somit leicht gewählt. Es war das erste mal, daß zwei Listen aufgestellt waren; die Christen hatten die Absicht, die freien Gewerkschaften zu überumpeln. Jedoch ist es ihnen nicht gelungen, trotz aller Maultwurfsarbeit. Der evangelische Arbeiterleiter hatte seine sämtlichen Coangelischen und Blaukneuzler herangezogen, doch vergebens. Der gute Mann war aus früherer Zeit noch her, als sich die freien Gewerkschaften noch nicht so sehr an den Wahlen beteiligen konnten, Vertreter. Aber während der letzten drei Jahre hat er an seiner Vertreterverammlung der letzten drei Jahre hat er an seiner Vertreterverammlung teilgenommen. Gemäß ein Zeichen eifriger Mithitrens. Und solche Gesellschaft macht Anspruch darauf, die Interessen der Rassenmitglieder würdig zu vertreten. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften mögen aber sich zur Lehre dienen lassen, daß sie stets auf dem Volken sind, wenn sie den ihnen gebührenden Einfluß ausüben wollen.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Leer wird heute und morgen die Kreiswandererhoch verbunden mit Landwirtschaftlicher und Gewerbeausstellung abgehalten. Die Schau und die Ausstellung wird gut besucht. — Von einer wütenden Ruch erheblich verletzt wurde in Oldenburg ein Wirt. Er mußte ins Krankenhaus. — Durch Rühiges Vech verbrannte sich ein Brauereiarbeiter in Bremen detat, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus aller Welt.

Angetretene holländische Beamte. In Neubrandenburg (Mellenburg) wurden der Stadtkammerer Moldt, der

Steuerssekretär Seemann und der Grundbesitzerrevisor Wüller wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet. Der Verdacht, Unterschlagungen verübt zu haben, bestand schon lange; die drei Beamten waren deshalb auch schon seit Wochen vom Dienst suspendiert. Die Unterschlagungen werden auf 15000 Mk. beziffert.

In den Alpen abgestürzt. Aus La Grasse (Haute-Alpes) wird gemeldet, daß ein deutscher Professor, der eine Besteigung des Gletschers Ragege in Begleitung des 15jährigen Sohnes eines Jähres unternahm, mit diesem aus einer Höhe von 300 Metern abgestürzt ist. Alle beide erlitten Schädelbrüche und waren sofort tot. Die Leiden wurden nach La Grasse gebracht.

Kleine Tageschronik. Aus Unvorsichtigkeit erschick beim Anheben in Gerdoben bei Belle ein 2 1/2jähriges Entelkind. — Der Kohlenarbeiter Albert Schmidt wurde beim Kohlenräumen im Bunker des im Hamburg er Hafen liegenden Dampfers Hamburg durch nachfließende Kohlen erschlagen. Mit dem Trossort ins Krankenhaus nach er. — Der Wirt in einem Dorf wurden zwei kleine Kinder, die unter der geschlossenen Schranke durchkrochen, vom Zuge überfahren und getötet. — Dem Schwurgericht in Breslau wurde die Näherin Bunge, die, um sich eine Kuststeuer zu verschaffen, einen 17jährigen Mann ermordete, zum Tode verurteilt. — Auf dem zwischen Köln und Bonn verkehrenden Dampfer Rheinland fand eine Gasexplosion statt, wodurch ein Passagier den Tod fand. — Auf der Eisenbahnlinie Paris—Gronolle wurden Montag nachmittag drei auf dem Gleise beschäftigte Arbeiter von einem Schnellzuge überfahren. Zwei wurden getötet und der dritte schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Oldenburg, 22. Juni. Vom Schwurgericht wurde der Angeklagte Denker heute wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Berlin, 22. Juni. Die diplomatischen Vertreter Chinas im Auslande, haben den Auftrag erhalten, den in Europa lebenden chinesischen Studenten mitzuteilen, das Ministerium für Erziehungswesen habe den Studenten verboten, eine Ehe mit Ausländerinnen einzugehen.

Dresden, 22. Juni. Die Arbeit im Baugewerbe wurde heute wieder aufgenommen.

Neuwied, 22. Juni. Die deutsch-schwedischen Tarifverhandlungen, die in Stockholm und Berlin geführt wurden, dürften kaum vor Mitte Oktober beginnen. Vom 1. September ab werden wieder vertrauliche Besprechungen zwischen der deutschen Regierung und den deutschen Interessenten stattfinden.

Friedrichshafen, 22. Juni. Um 3 Uhr morgens trat das Luftschiff Z 7 die Fahrt nach Düsseldorf an. Die Fahrt ging in der Richtung nach Ulm, dann durch das Neckartal und passierte 7.20 Uhr Bretten in Baden.

Calais, 22. Juni. Gestern wurden die 27 Matrosen, die mit dem Untergang des Unterseebootes Pluviole ihren Tod gefunden haben, beerdigt.

Waldau, 22. Juni. Bei den Ersatzwahlen im Waldder Stadtrat stieg die Sozialisten mit 10500 Stimmen und ihrer ganzen Liste von 25 Namen. Die sechs Minderheitsvertreter fielen den vereinigten Liberalen und Konfessionen mit 7000 Stimmen zu, während die Demokraten mit 4000 Stimmen vollständig durchfielen.

Leitung.

Für die ausgescherrten Bauarbeiter gingen ein 3 Mk. von zwei Nullen vom Oldenburger Gewerkschaftsamt. Osterburg, 21. Juni. Paul Rer.

Wetterbericht für den 23. Juni.

Wachsende Bewölkung, nachmittags etwas kühl, schwach windig, trübliche Regen und Schmelz.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Jacob in Kant. Verlag von Paul Hug in Kant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Kant.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Die Bureau im Rathause sind für die Folge jeden Sonnabend nur vormittags von 8 bis 2 Uhr geöffnet. Vorläufig werden an diesem Tage von 5 bis 7 Uhr nachmittags eilige Anträge im Zimmer Nr. 8 erledigt werden.

Kant, den 22. Juni 1910.

Der Gemeindevorstand.

J. B. Friedrichs, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der an den Schulgebäuden und Lehrerwohnungen erforderlichen Reparaturarbeiten, sowie Lieferung von Materialen und Inventarien soll öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen Zahlung von 2 Mark vom hiesigen Gemeindevorstand, Schwarze 112, zu beziehen. Angebote sind in verschlossenem Umschlage, mit einer entsprechende Aufschrift versehen, bis zum 28. d. Mes. einzureichen.

Neuende, den 18. Juni 1910.

Der Schulvorstand.

S. Janhen.

Bekanntmachung.

Zwei leistungsfähige Anaben, 9 Jahre alt, sind zusammen bei geeigneten Leuten in Kost und Pflege zugeben. Etwasge Annehmer wollen sich schriftlich melden.

Neuende, den 19. Juni 1910.

Die Armenkommission.

S. Janhen.

Brennholz-Berkauf.

Am Freitag, abends 6 Uhr, sollen Bremer Str. 23 (Hof) mehrere Hansen Brennholz öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Bierräum. Bart. Wohnung

zum 1. Juli er. in meinem Hause Augustenstraße 2 mietbar.

C. J. Arnoldt.

Möbl. Zimmer

für ein oder zwei junge Leute. Kant, Borkenstr. 15, 2 Tr.

Gesucht auf sofort

ein junges Mädchen auf halbe Tage. Auler Straße 76.

Immobilien-Verkauf.

Steinhansen. Der Zimmermann J. Grünbau in Arnenlamp will seine zu Steinhausen unmittelbar am Bahnhof gelegene

Besitzung

bestehend aus einem neuen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause mit angebaut. Stall und 2 1/2 Scheffelst. Gartentand öffentlich meistbietend verkaufen. Antritt 1. Mal 1911. Termin

Sonnabend den 25. Juni er.

nachm. 6 Uhr,

in Georg Christines Wirtshause in Steinhausen, wozu Kaufliebhaber freundlichst einladet

C. Röh, Aukf.

Zu vermieten

zum 1. Juli leere Stube an einzelne Person. Kant, Borkenstr. 30.

Lehrmädchen gesucht

pro Monat 5 Mk. Jede Lernende schneidet vom ersten Tage an selbstständig zu und garniert nach Vorlage. Für Frauen besonderer Lehrplan. Arme lernen umsonst. Solche, die anderwärts nicht gut gelernt haben, können sich 6 Wochen unentgeltlich ausbilden, worauf Anstellung erfolgt.

Anna Klein, Damenschneiderin, Wilhelmsh., Mühlenstraße 6.

Gesucht

zwei Arbeiter.

Nichter, Friederikenstraße 15.

Suche sofort

oder 1. Juli eine tüchtige Verkäuferin

Detmold Tasse Marktstraße.

Gesucht

zum 1. Juli ein findetliebes Mädchen.

Konstant, Kaiserstr. 72, 1 Tr. I.

Gesucht auf sofort

10 Maurer.

Cordfen, Wilhelmshaven, Deichstraße 18.

10 Dienstmädchen, auch welche

vom Lande, Köchinnen, Anechte, Stützen, Schäder suchen Dienststellen. Off. Centralblatt Heiligenstadt, Eichsfeld, mit Rückporto erbeten.

Kandis ff.

1 Pfd. 32 und 34 Pfg. bei Aktien 30 und 32 Pfg.

J. H. Cassens,

Kant, Petterstr. 42, Schaar.

Was ist Para-Antonit?

Para-Antonit ist ein Schlauchdichtungsmittel. Wer sein Fahrradreifen mit Para-Antonit gedichtet hat, braucht keine Luftpumpe und Reparaturkosten mehr mitzuschleppen, da jedes Defektwerden und Luftentweichen dann ausgeschlossen ist.

Billig zu verkaufen

ein Kinderwagen, fast neu. Bremer Straße 31.

Unter Preis!

Ca. 5000 Meter

Blusen- und Kleider-

Kattune baumw. Mousseline ...
Chemise
Satins

für Damen und Kinder, grosse Muster-Auswahl
pr. Meter 60, 55, 45, 40, 33, 28, **20 Pf.**
Wert bedeutend höher!

1 grosser Posten

Elsässer Mousseline

reine Wolle, in hellen, mittelfarbigen und dunklen Streifen
Bordüren, Tupfen und Fantasie-Designs
à Meter . . . nur 55, 75, **50 Pf.**
Wert bis Mark 1.40.

Ein grosser Posten
weiss. Waschstoffe

weisse durchbrochene Zephyrs, weisse gepunkte Mulle
und andere klare und dicke Gewebe
à Meter nur 95, 78, 68, 55, 50, **45 Pf.**

Besonders billig

1 grosser Posten

während der Saison sich angesammelter
Waschstoff-Reste.

Bartsch & von der Brelie.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
Bant, Wilhelmsh. Str. 70
Fernsprecher 267
Wilhelmsh., Noosstr. 74a
Fernsprecher 352
halten sich bei Bedarf in Schuh-
waren bestens empfohlen.

Bezirk 2a

Mittwoch, 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Berammlung bei Heinken.
U. a.: Vortrag.
Wegen wichtiger Tagesordnung
vollständiges Erscheinen dringend not-
wendig. Der Bezirksführer.

Georg Buddenberg

Buchhandlung :: Buchbinderei
Schreibmaterialien - Handlung,
Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15
Telephon Nr. 548
Lieferung sämtl. Zeitschriften
und Modejournale.
Beste u. billigste Bezugsquelle
f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.
Anfertigung von Kaufschul-
stempeln, Beitragsmarken, Ver-
einsabzeichen aller Art, schnell.
Grosses Lager in Anstich- und
Kunstleipostkarten.
Reiche Auswahl in Broschüren
politischen und gewerkschaftlichen
Inhalts.
Einrahmung von Bildern
und Ansichtskarten unter
Garantie standhaft.

Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft

in Sachen der sozialen Versicherungs-
gesetze, Gewerbrecht ic.

Karl Heilmann, Eleustr. 8b.

Transportable

Akkumulatoren - Batterien

werden sauber u. billig geladen.

Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadowassers Elektrizitätswerk

Oppend., Wöferstraße.

Plakate liefern Paul Hug & Co.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
führen Schuhwaren von den
einfachsten bis zu den eleganten-
sten in nur modernen, gut passen-
den Formen. Speziell außer-
ordentlich gut gearbeitete Schuh-
stiefel für Knaben und Mädchen.

Wilhelm Griem

Zigarren- und Lotterie-Geschäft

verzogen von

Marktstraße 10 nach Marktstraße 11

(Eckladen).

Entlaufen

schwarzer, langhaariger Hühner-
hund mit gelben Pfoten.
Wilhelmshavener Straße 80.

Entflogen

fappige blaubunte Taube.
Wiederbringer erhält sehr gute Beloh-
nung. Noosstr. 76a, Zigarrenladen.

Banter Volksküche.

Wellumstraße.

Zonnerstag: Grüne Erbsen m. Schweinefl.

Billig! Billig!

Eier!

— per Stiege —
1.15 und 1.20 Mk.

Bertenthal, Spezial-Gierh.,
Wilhelmsh. Straße 13.

Ankauf

von alten Wädeln und
Wodengeräthel.
29. Koch, Bant, Peterstraße 24.

Sauerfohl ff.

3 Pfund 20 Pf.

J. H. Cassens,
Schar und Bant, Peterstr. 42.

Achtung Maurer!

(Zweigverein Wilhelmshaven.)

Donnerstag den 23. Juni, abends 9 Uhr
in Zedewassers Zivoli zu Tombeich:

Mitglieder-Versammlung

Zugeordnung:

Bericht v. Verbandstag.

Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Unständehalber bleibt das Bureau an diesem Abend geschlossen.

Mit

frischem, gekochtem Obst,
eingemachten Früchten,
Gelee und Marmelade,
Fruchtsäften aller Art

schmeckt **Dr. Oetker's Padding** vorzüglich.

Dr. Oetker's Puddingpulver

erhält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk und
wird dadurch ein hervorragendes knochenbildendes
Nahrungsmittel für Kinder.

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

führen nur erstklassige

Schuhwaren

für deren Güte und Haltbarkeit
unbedingt garantiert wird.

Oldenburg.

Donnerstag den 23. Juni er.,
abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinshaus, Kellertstr.

Vortrag über Indien

Land und Leute

von **Dr. Pjrrhna.**

Alle Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder, sowie deren erwach-
senen Familienangehörigen sind ein-
geladen. **Die Vorstände.**

**Sozialdem. Wahlverein
Emden.**

Am Freitag den 24. Juni
abends 8 1/2 Uhr:

Bersammlung

im Hotel Bellevue.

- Tages-Ordnung: —
1. Vortrag: Der proletarische Klassen-
kampf im Spiegel der Dichtung;
2. Stellungnahme zur Reichskonferenz
und Wahl der Delegierten;
3. Stellungnahme zum Bezirks-
parteitag;
4. Parteianglegenheiten.
Vollständiges Erscheinen aller Ge-
nossen erwartet.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse

für den

Amtsbezirk Buttsjadingen.

Vom 20. bis 21. Juni

Hebung der Beiträge

Wessels, Rechnungsführer.

Kaufe gebrauchte

Wäbelsstücke, sowie Wirtschafts-
und Laden-Einrichtungen gegen
sofortige Kasse.

Wilh. Janssen, Bant, Peterstr. 4.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

haben eine große Werkstatt im
Kaufe, wo jede Reparatur
sowie Anfertigung nach Maß,
speziell für krank und empfind-
liche Fäße, im kürzester Zeit
ausgeführt wird.

An die Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands! (Arbeiterbeisitzer.)

Die Verbandsoberversammlung des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte findet in diesem Jahre in Köln a. Rh. am 15., 16. und 17. September im großen Saale der Bürgergesellschaft statt. Das Organ „Gewerbe- und Kaufmannsgericht“ vom April enthält die reichhaltige Tagesordnung, zu deren wichtigsten Beratungspunkten auch Arbeitervertreter referieren. In diesen Themata sind folgende Referenten von unserer Seite vorgeschlagen: Die gesetzliche Regelung der Akkordarbeit, Referent H. Willel, Arbeitersekretär, Berlin; Die gesetzliche Regelung der Zeitverträge, Referent E. Döblin-Berlin; Die Rechtsverhältnisse der Werkspensionskasse, Referent G. Seering-Vielefeld.

Dem früheren Gebrauche gemäß findet im Zusammenhang mit der Verbandsoberversammlung eine Konferenz der Arbeiterbeisitzer vorher statt, welche am 13. und 14. Septbr. tagen wird. Die Zentralkommission hat vorläufig folgende Tagesordnung aufgestellt:

1. Bericht der Zentralkommission.
 2. Bericht des Ausschusses des Verbandes.
 3. Beratung eines Mutterstatuts.
 4. Stellungnahme zur Tagesordnung des Verbandstages.
 5. Die Niedersprechung an den Gewerbegerichten.
- Die bereits eingegangenen Anträge und Beratungspunkte, welche von den Beisitzern und verschiedenen Orten eingereicht sind, werden später veröffentlicht.
- Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Themata oder Anträge, welche noch auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 30. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen. An allen Gewerbegerichten, bei denen bisher Delegationen auf Kosten der Gemeinde nicht erfolgten, sind diesbezügliche Anträge zu stellen bezw. zu wiederholen. Im Falle der Ablehnung des Gesuchs wird es notwendig sein, mit dem Gewerkschaftsartell in Verbindung zu treten um Bewilligung der Mittel zum Besuche der Konferenz und der Verbandsoberversammlung. Wo die von den Gemeinden gewährten Mittel auch zur Teilnahme an der Konferenz nicht ausreichen, wird es sich nur um eine Beihilfe der Kartelle handeln.

In dem von der Konferenz in Jena 1908 herausgegebenen Protokoll ist ein Antrag enthalten, um einem allgemein ausgesprochenen Wunsche der Beisitzer zu entsprechen, in dem festgelegt wurde, in welcher Höhe und von welcher Seite (Gemeinde oder Kartell) die Mittel bewilligt sind. Diese interessante Statistik kann als Unterlage bei den Eingaben und für die sonstige Bemessung der Entschädigungen zu den beiden Tagungen benutzt werden. Die Protokolle, welche für die Beisitzer mancherlei Anregung geben, sind noch in großer Anzahl vorhanden und erlauben wir die Obmänner oder Gewerkschaftsartelle von jenen Orten, wo noch keine Protokolle bezogen sind, für jeden Beisitzer auf Kosten des Kartells ein Exemplar zu bewilligen.

Um für eine etwaige neue Auflage die Zahl der gewünschten Protokolle der Konferenz in Köln feststellen zu können, werden die Beisitzer ersucht, in ihren demnächstigen Veranlassungen dazu Stellung zu nehmen und zu beschließen, wie viel Protokolle beantragt werden.

Von den an die Obmänner oder Gewerkschaftsartelle vor mehreren Monaten versandten Fragebogen steht noch eine große Anzahl aus. Wir eruchen daher wiederholt um Einlieferung der ausgefüllten Fragebogen, damit deren Bearbeitung erfolgen kann. Auf Wunsch werden weitere Fragebogen zugestellt.

Von vielen Orten sind uns die Namen und Adressen der Obmänner noch nicht bekannt. Es wird darum notwendig sein, das Verzeichnis nachzuholen.

Wo ein Obmann überhaupt noch nicht gewählt ist, wird das Gewerkschaftsartell ersucht, eine solche Wahl vorzunehmen.

Der Aufforderung, von allen Gewerbegerichten ein Ortsstatut einzuliefern, ist nur mangelhaft entsprochen worden. Um der nächsten Konferenz ein Normalstatut vorlegen zu können, ist eine genaue Kenntnis der bis jetzt gültigen Statuten erforderlich. Um Sendung der noch ausstehenden Exemplare wird daher dringend ersucht.

Die Namen der gewählten Delegierten, sowie deren Adressen mit Angabe, ob die Bezeichnung von der Gemeinde oder dem Kartell, bezw. mit Beihilfe von letzterem, erfolgt, und womöglich, welche Mittel den Beisitzern von der einen oder anderen Seite bewilligt werden, sind an den Unterzeichneten zu melden.

Die Meldung zur Teilnahme an der Konferenz wegen Beschaffung von Logis und Berücksichtigung der damit verbundenen Wünsche sind zu richten an den Vorsitzenden des Ortsausschusses: Dreher Franz Schildgen in Köln a. Rh., Brückstr. 95.

Weitere in der Sache notwendige Bekanntmachungen werden später erfolgen.

Die Zentralkommission der Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands (Arbeiterbeisitzer).
A. A. Richard Hols, Dresden-A., Am See 33.

Parteinachrichten.

Die Erhöhung der preussischen Zivilliste. Aus den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Erhöhung der Zivilliste des Königs gibt die Buchhandlung Vorwärts die Neben der beiden sozialdemokratischen Vertreter Paul Hirsch und Adolf Hoffmann heraus. Die Broschüre trägt den Titel: „Die Erhöhung der Kronrenten“. Sie kommt zum heute ab zur Veröffentlichung und kann durch die

Parteibuchhandlungen und Reiseporteurs bezogen werden. Der Preis ist 15 Pfennig. Eine Agitationsausgabe auf billigerem Papier und ohne Umschlag, die nur für die Massenagitation geliefert wird, kostet pro tausend Exemplare 22,50 Mk.

Gewerkschaftliches.

Generalversammlung des Buchbinderverbandes. Bei Neubesetzung eines Beamtenpostens soll für diesen eine Kollege vorgeschlagen werden. In Jahr L. B. und in Frankfurt a. M. sollen Hausbeamte angestellt werden. Eine Resolution gegen den Alkohol wurde einstimmig angenommen. Der Sitz des Verbandes bleibt in Berlin, der Sitz des Ausschusses in Leipzig. Der nächste Verbandstag soll in Stuttgart abgehalten werden. Die Beschlüsse, wie Beitrags-erhöhung, Unterstufungsänderungen usw. treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

Der neue Transportarbeiterverband. Am 1. Juli erfolgt der Zusammenschluß der Verbände der Transportarbeiter, Hafenarbeiter und Seleute zum Deutschen Transportarbeiterverband. Die Adresse des Verbandsoberstandes ist von diesem Tage an Oswald Schumann, Berlin SO 16, Engländerstr. 21. Das Verbandsorgan des Einheitsverbandes ist der „Courier“, der am Sitz des Landes herausgegeben wird. Für die Seleute wird das bisherige Organ „Der Seemann“ weiter erscheinen, die Redaktion wird indes von Hamburg nach Berlin verlegt. Adresse: Paul Müller, Berlin SO 16, Engländerstr. 21.

Lohnunterschieden in der Metallindustrie in Remscheid. In 37 Betrieben haben 25 Maschinenbauer und Hilfsarbeiter die Röhnung eingereicht. Die Arbeiter verlangten die Einführung eines Einheitsstarifes. Die Unternehmer haben den Tarif, sowie die Verhandlungen mit der Lohnkommission grundsätzlich abgelehnt. Da es voraussichtlich zu einem schweren Kampfe kommen wird, ist jeder Zugang von Maschinenbauern und Hilfsarbeitern strengstens fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Remscheid. Die Arbeiter in Friedrichshofen haben sämtlich die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer sich weigern, die Bestimmungen des Reichstarifvertrags anzuerkennen.

Zwangsarbeitsnachweis in der Metallindustrie in Hildesheim. In der Metallindustrie in Hildesheim wird voraussichtlich am 1. Juli ein Zwangsarbeitsnachweis der Unternehmer eingeführt werden. Die Bestimmungen, die das Statut enthält, das dem Metallarbeiterverband in die Hände gelangt ist, sind recht rigoros. Es ist mit Hilfe des Nachweises möglich, die Arbeiter noch genauer zu beobachten und zu bestrafen, als das in Mannheim und anderen Orten der Fall ist. Unter den Hildesheimer Metallarbeitern herrscht große Erregung. Freitag abend haben zwei Demonstrationen stattgefunden, in denen das Statut des Zwangsarbeitsnachweises bekräftigt und Protest gegen den geplanten Willkür der Unternehmer erhoben worden ist. — Der Metallarbeiterverband in Hildesheim ist durch die beabsichtigte Einführung des Zwangsarbeitsnachweises eine ganz erhebliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen.

Ein Judaslohn ist zu verdienen! Ein scharfes neues und probates Mittel, den Frieden im Geschäft zu erhalten, hat ein Leipziger Mitglied des Arbeitgeberverbandes im Schneidergewerbe entdeckt. Der betreffende, Friedrich Meyer, Inhaber eines Herrenmoden- und Damenschneidergeschäfts, hat in seinem Geschäft folgende Bekanntmachung angehängt:

100 Mark! Belohnung!

Obigen Betrag zahle ich demjenigen, der mir die Personen namhaft macht, so daß ich dieselben gerichtlich belangen kann, welche mich in meinem Betriebe beschäftigten Arbeiter gegen mich aufhetzt, um Niederlegen der Arbeit anzuregen oder nachteiliges über mich verbreitet, um mich zu schädigen. Friedrich Meyer.

Herr Meyer rechnet also auf die Gefinnungsumwälzung der Arbeiter, womit er freilich nur sich selbst ins rechte Licht rückt.

Lokales.

Sant, 22. Juni.

Wo bleiben die Arbeitergroßen?

Das so altbekannte Thema: „Wo bleiben die Arbeitergroßen?“ wird wieder einmal in gleich oder Weise — wie schon, ach, so oft! — von der Post behandelt. Und die im Fahrwasser der reaktionären Welt und des Reichsverbandes schwimmende Provinzpresse knappt wie ein hungriger Wolf gleich nach dem fetten Hapfen. Die Post beschäftigt sich (in Nr. 267 Morgenausgabe) gleich mit drei Verbänden: dem Bäderverband, Transportarbeiterverband und dem Verbande der Gastwirtschaftlichen. Es verlohnt sich nicht, die Unrichtigkeit der Zahlenangaben von allen drei Verbänden nachzuweisen. Wir lassen an einen genügen, denn was für den einen gilt, gilt für alle drei.

Die anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Bäderverbandes veröffentlichten Zahlen über die geleisteten Unterstufungen geben die Gelegenheit zu den scharfmacherischen Jongleurkünstlichkeiten.

Der Bäderverband zahlte insgesamt an Unterstufungen 648 974 Mk. = 27,9 Proz. an die Mitglieder zurück. Die Kronsbain-Volts knüsst nun daran die Bemerkung: Dabei ergibt diese Ziffer doch mit einwandfreier

Deutlichkeit, daß von den Gesamteinnahmen aus den Beiträgen, die die Mitglieder haben zahlen müssen, nicht weniger als 73,1 Proz. für Agitation und Verwaltungskosten draufgegangen sein müssen.

Um nun der Behauptung den Beweis folgen zu lassen, bringt das Scharfmacherblatt aus der Geldsicht der Deutschen Bäder- und Konditorbewegung die Stelle zum Ausdruck, wo berichtet wird, daß am 12. Oktober 1894 (also vor 16 Jahren) bei der Revision in der Hauptkasse ein Fehlbetrag von 135 Mk. vorhanden war. Der Öffentlichkeit soll damit anscheinend bewiesen werden, daß die Mitgliederbeiträge zum größten Teil für Agitation und Verwaltungskosten, aber nicht für Unterstufungen Verwendung finden, und um zu zeigen, wie es in den Revisionen der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften zugeht, wird auf eine Revision vor 16 Jahren zurückgegriffen. Die Post in ihren „ehrlichen“ Behauptungen, die Arbeiterbewegung zu verunglimpfen, hat sich natürlich nicht einmal der Mühe unterzogen, die Zahlen vollständig zu geben. Außer der angeführten Unterstufungssumme wurden noch 302 000 Mk. an Unterstufungen bei den Lohnkämpfern aufgemeldet und ultimo Dezember 1909 hatte der Verband 214 000 Mk. Kassenbestand zu verzeichnen. Das alles braucht die Post nicht veröffentlicht, sonst würde der Verleumdungstrick fehlschlagen. — Sie könnte nicht schwindeln, daß 72,1 Prozent für Agitation und Verwaltungskosten draufgegangen seien. In Wahrheit wurden 1907 6,2, 1908 und 1909 je 5,7 Proz. der Gesamteinnahmen für Agitation und 5,2, 5,1 und 4,8 Prozent für Verwaltungskosten verausgabt; dagegen wurde an Unterstufung aufgewendet in den drei Jahren 39,3, 35,8 und 36,4 Prozent. Stellt man die Unternehmerorganisation, den Zentralverband Deutscher Bäder-Organisationen, in Vergleich, so ergibt sich für diese Organisation, daß im Jahre 1908 von jeder vereinnahmten Mark 59,82 Pfg. und 1909 44,19 Pfg. für persönliche Ausgaben verwendet wurden. Hier würde die Post ein dankbares Feld finden, wenn sie sich mit der Frage beschäftigen wollte: „Wo bleiben die Großen in den Unternehmerorganisationen?“ Das kann jedoch die Redaktion nicht, sonst würden Kronsbain und Konsorten von ihren Arbeitgebern an die frische Luft gesetzt werden. Um so eifriger wird aber versucht, die Arbeiterbewegung zu verleumdern. Wenn es auf die Post ankomme, dann könnten heute die Bäder und Konditoren noch 16—20 Stunden im Tag frohden und in eulenden Wägen komplizieren.

Nur die Organisation mit der Gesamtarbeiterbewegung hat solchen unerträglichen Zustand am Ende gemacht. Rein auch nur sehr mittelmäßig mit Verstand begabter Mensch kann ernstlich solchen albernem Schwindel immer wieder in derselben Form in die Welt setzen. Immer wieder gefallen sich diese Stiefelbäuer in der Rolle kompletter Hohlköpfe, die „vergessen“, die Kassenbestände und die anderen Ausgabenposten anzugeben. Die Leser muß es doch nachgerade aber auch anwiders, solche jeden Beweise für das Thema aus der Vergewandung von Arbeitergroßen zu hören. Man braucht die Postleiste nicht wirklich nicht hoch einzuschlagen, aber für so unempfindlich halten selbst wir sie nicht, daß wir ihnen kongedieren könnten, sie glaubten selbst an solchen Schwindel. Es ist nur die Tendenzmache.

Heber die Beschäftigung von Schulkindern hat das Ministerium ein Reskript herausgegeben. Die wichtigste Bestimmung ist die, daß Kinder nicht länger als drei Stunden (in den Ferien 4 Stunden) beschäftigt werden dürfen. Da in der letzten Zeit häufig Verträge gegen die gesetzlichen Vorschriften vorgekommen sind, wird die Behörde strenge auf die Durchführung der Bestimmungen achten.

Zur Aufhebung der alten Fünzigpfennigstücke weist das Ministerium nochmals darauf hin, daß die Zeit zur Einführung dieser Münzstücke durch die Reichs- und Landesstellen mit dem 30. September d. J. abläuft und die Einlieferung solcher Stücke zur Vermeidung von Verlusten daher zu diesem Zeitpunkt bewirkt sein muß. Die neuen Fünzigpfennigstücke weisen die Bildung 1/2 Mk. auf.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 22. Juni.

Ein Dokument von geschichtlichem Werte ist der Beschluß des Großh. Landgerichts zum Hofort der Hopferischen Brauerei. Wir drücken den Beschluß, gegen den Einspruch erhoben worden ist, ab, um die Erinnerung an ihn auch noch in späteren Generationen wahrzuhalten. Er lautet:

Beschluß.

In Sachen der Firma Hoppers Brauerei, u. B. in Oldenburg, vertreten durch den Brauereidirektor Hoyer in Donnersthor, Antragstellerin,

vertreten durch Rechtsanwält Dr. Meyer & Löwenstein, Oldenburg,

1. die Besetzungskommission in Oldenburg und deren Mitglieder a) Brauer Anton Kraft in Oldenburg, Wilschbrinkweg 57, b) Brauereiarbeiter Schwans in Oldenburg, Bürgerstr. 15, c) Rüper C. Hattendorf in Donnersthor,
2. die Gewerkschaftskommission in Oldenburg und deren Mitglieder a) Schneidermeister Jakob Klein in Oldenburg, Sternstr. 14, b) Rechnungsführer Karl Reimann das., Gelehrtr. 5b, c) Stenograf Franz Holsch, Stellenstraße, Antragseegner.

wird auf Antrag der Antragstellerin gemäß § 838 C. P. O. im Wege der einstweiligen Verfügung angeordnet, daß es den Vertragsgegnern verboten wird unter Androhung einer Geldstrafe von 150 Mk., an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle für je 10 Mk. eine Geldstrafe von einem Tage teilt, für jeden Fall der Zuwiderhandlung:

1. In öffentlichen Stundebungen die Verhaftung der Antagonisten bekannt zu machen, die Arbeiterzeitung oder das Substitut zur Unterstützung des Volkes aufzulieben oder eine Bitte derselben Mite und Verweigerung zu veröffentlichen, die hier von der Antagonisten einnehmen oder einnehmen haben.

2. In öffentlichen Stundebungen zu behaupten, daß die Antagonisten jede weitere Verhandlung mit dem Brauereiarbeiterverbande abgelehnt habe, daß die Antagonisten die Klage über das Anstellungsrecht der Arbeiter unterbreite und daß sie eine den Bestimmungen entsprechende Lohnverhöhung und Arbeitsverhältnisse ablehnen.

Da durch das Vorgehen der Antagonisten der Antagonisten ein großer Schaden entstehen kann und entsteht, so vertritt sich nach § 997 Abs. 2 C. P. O. der Antrag der einseitigen Verfügung ohne vorgängige mündliche Verhandlung.

Oldenburg, 1910 Juni 8.
Großherzogliches Landgericht
Zweitkammer I.
(reg.) Richter. Meyer-Holzgräf. Dr. Bödt.

Wir vermuten, durch das Vorgehen der Hopsrechen Brauerei wird das Gegenteil von dem erreicht, was sie will; denn die Arbeiterzeitung wird es gegen sich gericht ansetzen und nun erst recht kein Hopsrechen Bier mehr trinken. Besser wäre es schon, die Brauerei einigt sich mit ihren Arbeitern.

Die Klage der Hopsrechen Brauerei gegen die Boykottkommission auf 6000 Mk. Schadenersatz kommt am Montag zur Verhandlung. Vertreter der Beklagten ist Herr Rechtsanwalt Wüster, der Klägerin die Rechtsanwaltsfirma Dr. Meyer u. Wöstenfeld.

Der Eltern- und Brandmörder Denker vor den Geschworenen. Unter der Anklage 1. seinen Vater, den Buchhalter G. Denker, 2. seine Mutter, 3. seinen Bruder mit Ueberlegung und Vorbedacht ermordet zu haben, hatte sich am Dienstag der Buchdruckerlehrling Adolf Denker, geboren am 22. März 1890 zu verantworten. Das Verbrechen der Angeklagten gab oft zu Alagen Anlaß. Er war wiederholt mit dem Gesetz in Konflikt gekommen; so wurde er z. B. in Osnabrück wegen Falschabrechnung und wegen verschiedener Veruntreuungen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Zunächst gab sein Vater ihn bei dem Kaufmann Helms in Raderst in die Lehre, er kam aber wegen verschiedener dummer Streiche nicht dazu, auszulernen. Einmal schloß er einem jungen Mann eine Kugel in den Rücken. In Wardenburg sah er einem Mädchen ein Sparfassenbuch, welches Geld er nach und nach vertat. Später war er bei der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft tätig, dort wurde er aber bald vor die Tür gesetzt. Schließlich sich er, nachdem er sich auf den Namen seines Vaters bei einem Kaufmann mehrere Anzüge und andere Kleidungsstücke gekauft hatte. Nach achtjähriger Abwesenheit schrieb er an seinen Vater von Hannover aus und gelobte Besserung. Noch einmal wollte der alte Denker es mit ihm versuchen, deshalb holte er ihn und verschaffte ihm eine Stellung in der Buchdruckerei von Jemle, mit dessen Besitzer der Vater befreundet war. Raum war er hier, da fing er seine Betrügereien von neuem an; er beschaffte sich Kulturfornulare und hob von den Mitgliedern des Arbeitervereins vor dem Hellengengestir, dessen Kassierer der Vater war, Beiträge ab.

Am Montag, den 21. Februar 1910, brach er nachts bei seiner Tante, Witwe Schlie, in der Ahternstraße ein, um Geld zu leihen, fand aber keine. Nun ging er nach Hause, um hier die grauenvolle Tat zu verüben. Der Dolch, mit dem er seinen Opfern die vielen Wunden beibrachte, hat er sich bereits im Januar gekauft. Das Weib, mit dem er auf seine Opfern einschlug, hatte er am Abend aus dem Torfstall geholt und bereit gestellt. Der Mörder vermutete 4 bis 500 Mk. im Beise des Vaters. Zuerst erschlug er den Bruder, weil er befürchtete, dieser könne ihn am Diebstahl hindern. Ebenfalls ist durch den Arm der Vater erwaht und schlug und nach der Angeklagte auf diesen ein. Ebenso auf die erwachende Mutter. Die vielen Wunden an den Leichen bewiesen, daß er Wundstich auf diese eingeschlagen und zugleich gestochen hat.

Nach Vollbringung dieser grauenvollen Tat ging der Angeklagte wieder zur Ahtze zurück, wo der ermordete Bruder lag, warf die Leiche ins Bett zurück und kleidete sich um. Hierauf bereitete er das Frühstück für einen bei den Eltern wohnenden Baubeamten und sich, holte Bröden und Milch und putzte die Stiefeln des Beamten. Nachdem er so für die Bedürfnisse des Empfängers gesorgt, setzte er sich neben der Leiche des ermordeten Bruders in der Ahtze und frühstückte in aller Seelenruhe. Hierauf suchte er nach Geld, fand aber bedeutend weniger als er vermutet hatte. Im Begriffe, mit dem Kade seines Bruders zu entfliehen, wurde er von zwei Schulhebern angehalten und verhaftet, da der Einbruch in der Ahternstraße bekannt geworden war und die Polizei in ihn den Täter vermutete. Ohne Widerstand zu leisten, ließ er sich verhaften, nur hat er, man möge seine Eltern schlafen lassen. Erst auf der Vollzugswache machte er Mitteilung von dem Eltern- und Brandmord, wobei er zuerst angab, daß nicht er, sondern zwei Freunde die eigentlichen Täter seien. Erst später widerrief er diese Aussage und gab einen glaubwürdigen Bericht.

Am Dienstag gab der Angeklagte vor Gericht nur die Erklärung ab, daß es ihm lieb sei, wenn sofort das Urteil gesprochen werde. Er möchte sterben, um zu seinen Eltern zu kommen. Er bereue die Tat nicht. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Tat begangen hätte, antwortete er mit Nein; man hätte aber das Gefühl, daß er die Frage überhört hätte und nur mechanisch eine Antwort gab. Die Zeugenaussagen brachten nichts neues, sondern nur die Eingangs erwähnten Tatsachen.

In der Nachmittags Sitzung stellt der Angeklagte die Sache so hin, als sei er Mitglied eines geheimen Räuberbundes. Der Mord sei von zwei anderen Mitgliedern begangen. Er sei nur Mittäter. Die geheime Bande wollte Geld zusammenbringen, damit die Mitglieder nach den Goldminen Amerikas auswandern könnten. Der Sitz der Bande sei Bremen. Weiteres anzugeben, weigert sich der Angeklagte, da auf Verant der Tod liege, er wüßte den Tod, um sein Geheimnis ins Grab mitzunehmen. Es ist

das dieselbe Geschichte, die er bei seiner ersten Vernehmung auf der Vollzugswache erzählt, wobei er als eigentlichen Mörder Gander aus Bremen nannte. Gegenüber dem Untersuchungsrichter hielt er anfänglich dieselbe Erzählung aufrecht, widerrief sie dann aber und bekannte sich selbst als Mörder. Die vernommenen Sachverständigen gaben ihr Urteil dahin ab, daß der Angeklagte weder erblich belastet, noch bei der Begehung der Tat geistig gestört gewesen sei.

Kerkendankung lautete die Anklage gegen den Randwirt Windhold aus Bockl. Er hatte an einen Rechtsanwalt in Pleschen eine eingeklagte Geldsumme zu zahlen. Das Geld landete er durch die Post ein. Auch die Kosten in Höhe von 4,15 Mk. wurden am 31. Januar eingeklagt. Um weitere Kosten in Höhe von 1,30 Mk. zu sparen, schickte W. den Postmitbringer, indem er aus dem Datum 31. Januar 21. machte. Die Fälligkeit brachte ihm drei Monate Gefängnis ein.

Am der schweren Verletzung das junge Mädchen, das am Montag auf dem Gewerkschaftsfeste einer russischen Schauler zu nahe kam und am Kopfe getroffen wurde. Das 18jährige Mädchen stammt aus Wöhmen und wohnt erst kurze Zeit in Osterburg.

Delmenhorst, 22. Juni.

Heber zu hohe Belastung des Grundbesitzes die seitens des Magistrats und Stadtvertretung beabsichtigte Verteilung der aufzubringenden Gemeindefiscalen wird lebhaft Klage geführt und dabei behauptet, dass Grundbesitz solle eine neue Steuer auferlegt werden. Diese Behauptung ist unrichtig, es soll vielmehr eine Verteilung der Kosten in der bisherigen Weise stattfinden, dabei aber der Grundbesitz noch um 52 Prozent entlastet werden durch Uebernahme der Wohnungsentlastung der Heber auf die Einkommensteuer. Doch trotz dieser Vornahme der 52 Prozent von der Grund- und Gebäudesteuer noch eine Steigerung von 123 Prozent eintritt, darf doch unmöglich ein Grund sein, nun für alle Zeiten den Grundbesitz sämtliche Anlasten abzunehmen, zumal bei anderen Gelegenheiten, wie Straßenspflasterung, Verjüngung und Abtrag der Ahtze zur Realhule u. die Einkommenssteuer besonders herangezogen wird. Zudem wäre es doch unvernünftig, den Grundbesitz ganz zu schonen und der Einkommensteuer 60 Prozent aufzuliegen. Eine Teilung der Anlasten ist aber nach dem Gesetz unstatthaft, es kann nicht willkürlich verteilt werden, sondern muß nach der Gesamt- oder nach der Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden. Die Hausbesitzer, darunter auch St.-M. Veffers, haben nun bei dieser Gelegenheit ihr warmes Herz für die kleinen Hausbesitzer entdeckt und wollen nun wegen dieser die Steuer vom Grundbesitz abwenden. Als aber der kleine Hausbesitzer durch Einführung der Besteuerung nach dem gemeinen Wert entlastet werden sollte, da waren es die Mitglieder des Hausbesitzervereins und St.-M. Veffers, die gegen die gerechtere Verteilung der Kosten waren. Die Spiegelsteuer mit den kleinen Hausbesitzern sollten diese Herren daher ruhig lassen. Wollen diese Herren aber tatsächlich den kleinen Hausbesitzer entlasten, die Stadtvertretung wird sofort bereit sein, mitzutun und eine gerechtere Verteilung herbeiführen. Wäre es gesetzlich zulässig, Gemeindefiscalen nach der Vermögenssteuer zu heben, so wollte die Stadtvertretung überhaupt auf die Grund- und Gebäudesteuer verzichten. Sinnwollen wollen wir nochmals darauf, daß es keine neue Steuer ist, die dem Grundbesitz auferlegt werden soll.

Die Anlieger der Zähringer- und Friesenstraße machen wir darauf aufmerksam, daß zwecks Umschreibung der zum Wegeanlaß der Zähringer- und Friesenstraße gehörigen, von den Anliegern an die Stadt abgetretenen Grundstücke vom großh. Ministerium das vereinfachte Enteignungsverfahren angeordnet worden ist. Es werden daher gemäß Artikel 18 § 2 des Enteignungsgesetzes alle diejenigen, welche Einwendungen gegen die Abtretung der Grundstücke und gegen die beschriebene Straßenerweiterung zu haben glauben oder die Abtretung des Ganzen nach Art. 13 des Enteignungsgesetzes verlangen wollen, aufgefordert, binnen einer Woche bei Strafe des Ausschusses beim Stadtmagistrat als Enteignungsbehörde ihre Einwendungen zu erheben, bezw. das Verlangen auf Uebernahme des Ganzen zu stellen.

Beer, 22. Juni.

Das Gewerkschaftsfest ist unter starker Beteiligung der hiesigen und der Gewerkschaftler aus anderen Orten Ostfrieslands und einer Deputation der Metallarbeiter Bremens glänzend bei herrlichem Wetter verlaufen. Eine sündende Festrede hielt der Parteisekretär Fischer aus Hannover. Es ist nun ja nicht Lebensworte der Arbeiter, Feste zu feiern, sondern diese Feste sollen und müssen allen ein Ansporn sein, auch die letzten noch indifferenten Arbeiter dem Heere der Klassenbewußten Arbeiter zuzuführen. Es ist jetzt Erntezeit. Hoffentlich wird es nicht an Schnittern fehlen!

Ein tobender Spiegel. Das noch nicht hier postierte — es ist zur Tat geworden! Der Kolonialwarenhandlender Boumann auf dem Kamp hat aus Mut darüber, daß sein jugendlicher Arbeiter als Jübling des Arbeiterturnvereins den Zug der Gewerkschaften am letzten Sonntag mitmachte, diesem gefolgt. Daß dies anfänglich ist, können wir gerade nicht finden. Aber kleinlich und jugendlich im höchsten Grade ist es. Die Arbeiter und deren Frauen in dem Bezirk, wo Herr Boumann wohnt, werden sich hüten, den rasenden Roland durch ihre Anwesenheit in seinem Laden zu belästigen und zu beleidigen. Wenn er einen Arbeiterturner nicht unter seinem Dache ausleben kann, so muß jede Arbeiterfrau unbedingt einsehen, daß auch ihre Anwesenheit als Käuferin ihm unangenehm sein muß, wenn er erzie wußt, daß sie oder ihr Mann zur Bewegung gehören oder damit sympathisieren.

Landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung. Vom 23. bis 26. Juni findet in Hiesiger Stadt eine landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung statt, verbunden mit großer Zuchttausaustellung und Wiedererwart. Part landwirtschaftlichen Maschinen ist der Ausstellungsart befristet, ebenso mit gewerblichen Sachen aus Beer und Umgegend.

Jedenfalls wird der „Jahrmarschtrudel“ starke Anziehungskraft ausüben.

Aus den Vereinen.

Beer, 22. Juni.

Der Arbeiter-Jugendbund Kätzingen hielt am Sonntag eine Mitgliederversammlung ab. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder. — Unter geschäftlichen Mitteilungen wurde bekannt gegeben, daß an den Schulortstand ein Gesuch gerichtet ist um Vergabe eines Schulplatzes für die Spiele des Jugendbundes. — Dann wurde noch beschlossen, am 10. Juli einen Ausflug nach Hastebe und Zuhlsenbahn zu unternehmen. Anzahl der Anwesenden zeichneten sich sofort in die ausliegende Liste ein. — Nach einem Vortrage über die preussische Geschichte wurde die Versammlung geschlossen.

Aus aller Welt.

Die Vorexpedition nach Spitzbergen, welche die Aufgabe hat, die Möglichkeit einer späteren arktischen Expedition mit Zepplin-Luftschiffen festzustellen, wird am 2. Juli mit dem Dampfer Mainz des Norddeutschen Lloyd verlassen. Bei Spitzbergen liegt der große norwegische Eisdampfer Phoenix bereit, auf dem Vorstöße in die Earegion unternommen werden sollen.

Jam Drama in Alfenstein. Die Verhandlungen wurden mit der Zeugneneuernehmung fortgesetzt. Zeuge Fabrikbesitzer Ehardt-Hannover war seit Anfang der 90er Jahre mit Goeben befreundet und schließt sich den lobenden Schilderungen des Charakters Goebens die Vorzungen an. — Da die Anklage bei den letzten Verhandlungen ermahnt zumankelungen ist, wird eine halbtägige Pause gemacht. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung ist Frau Weber eingekunden da und macht einen schwer leidenden Eindruck. — Es werden zwei Briefe Goebens an den Zeugen Ehardt vortellen. Der zweite Brief enthält unter anderem folgende Stellen: „Da habe Deine Sache hineingezogen... Du bist in diese gräßliche Sache hineingezogen... und wie Gemollt habe ich Gutes und wie es gekommen ist und wie es auch kommen mußte, ist gräßlich.“ — Vorf. (zur Angeklagten): Danach müssen Sie doch mit Goeben darüber gesprochen haben, wie es kommen würde, wenn Herr Mann sich ihm stellte. — Angekl.: Nein. — Der erste Brief Goebens an den Zeugen, der ebenfalls zur Verlesung gelangt, enthält die Mitteilung von Goebens Verhaftung. Goeben leugnet in diesem Briefe ab, die Tat begangen zu haben. — Vert. R.M. Bahn stellt fest, daß in dem zweiten Brief Goebens mit seinem Worte von der Angeklagten die Rede ist.

Es wird nunmehr die Aussage des Hauptmanns Silberbrant-Weser vortellen, dem Goeben einmal erzählt hat, er habe einen Gegner im Duell erschossen und dann ihm eine Pistole in die Hand gedrückt, um den Ansehen eines Selbstmordes zu erwecken. Zeuge hat die Sache damals mindestens für eine Renommisterei gehalten. Ob Goeben angekränkt war, weiß der Zeuge nicht mehr. — Zeuge Schriftsteller v. Lohberg-Berlin war mit Goeben in Sidafrika. Er hat Goeben als einen überaus fähigen Soldaten kennen gelernt, als einen Mann von geradezu folgenreichem Charakter, der freilich nicht die richtige Art hatte, die Buren zu behandeln. Die Sache mit dem erschossenen Interoffizier erscheint dem Zeugen völlig ungläubig. Einen Interoffizier zu erschließen, hätte sich selbst General Deuret nicht herausgenommen. Er hätte sonst im nächsten Augenblick von den Kameraden des Erschossenen eine Kugel von hinten bekommen. — Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Zeugen ergibt sich, daß Goeben dem Verfasser der kriegsgeschichtlichen Publikation des Bundeskrieges, Hauptmann Voeten, Angaben als angeblicher Teilnehmer über die Schlacht bei Spionsoop gemacht hat, welche mehrere Wochen vor der Ankunft Goebens in Transvaal stattfand. Nach längerem Abstreiten erklärte der Zeuge zögernd, daß Hauptmann Voeten ihm gesagt habe, daß Goeben ihm diese Mitteilungen gemacht habe. — Vorf.: Finquenten tut jeder ein bißchen. — Vert. J.-R. Sello: Aber uns ist gerade als hervorsteckendste Charaktereigenschaft Goebens seine unbedingteste Wahrheitsliebe geschuldet worden. — Vert. R.M. Bahn: Jedenfalls ist das, was Hauptmann v. Voeten als Goebens Angaben wiedergegeben hat, erlogen. — Zeuge teilt noch mit, daß die Buren Goeben wegen seiner außerordentlichen Treulichkeit „Den Kopfsteher“ genannt haben. Ferner gibt Zeuge an, daß Goeben an fünf Gesichten teilgenommen habe. Die Verteidigung stellt fest, daß Goeben zum Freiherren v. Schrend-Vorhing gelangt habe, er habe an 13 Gefechten teilgenommen, darunter auch an der Schlacht bei Spionsoop.

Als nunmehr zur Vernehmung des nächsten Zeugen geschritten werden soll, ist die Angeklagte tot erschöpft, so daß es unmöglich ist, weiter zu verhandeln.

Literarisches.

Arbeiterjugend. Die beiden erschienenen Nummer 13 hat u. a. folgenden Inhalt: Fernband Freistütz (mit Bild), Aus Freistütz Leben, Die menschlichen Siedlungen der jüngeren Steinzeit, Begriffsorganisation der Jugendausbildung, Die Treuender Jugendbewegung, Jugendbewegung des Auslandes, Vom Kriegsjugend, Die Gegner an der Arbeit, Zur wissenschaftlichen Frage. Jeder Nummer liegt eine Beilage bei.

Rindergarobere. Illustrierte Monatschrift, Verlag John Henry Schwirin, Berlin W. 57. Goeben erschien die Nummer 12, „Abonnement auf „Rindergarobere“ zu nur 60 Pfg. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwirin, Berlin W. 57.

Versammlungs-Kalender.

Donnerstag den 23. Juni.
Kätzingen: Bildheimbau.
Randonion-Klub Kätzingen. Abends 8 1/2 Uhr bei Buddenberg.
Freitag den 24. Juni.
Havel.
Bibliothek. Abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.

Schwafter.

Donnerstag, 23. Juni: vormittags 1.30, nachmittags 1.44

★ Feuilleton. ★

Im Dunkel.

Erzählung von Gustav Janzon.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von U. Kästjohann. (13. Fortsetzung.)

Der Vorsitzende empfand die Berechtigung des Anspruchs, den man an ihn stellte. Er holte tief Atem und ließ dann mühsam hervor: "Wir müssen es mit Ruhe nehmen, vor allen Dingen Ruhe — Es ist ein furchtliches Unglück — Die technischen Einzelheiten verstehe ich ja nicht — Herr Direktor, möchten Sie vielleicht —"

"Hm! Wenn Sie die Depesche vorlesen wollten, Herr Vorsitzender, dann... ich kann... dann..." "Gewiß, gewiß! Verzeihen Sie meine Zerstreuung!" Der Vorsitzende hielt das in seiner zitternden Hand flatternde Papier auf Armeslänge vor sich und las: "Heute vormittag, 8 Uhr 15 Minuten starke Explosion. Fünf Minuten später eine weitere. 300 Mann unten. Großer Schaden an Material und Zimmerungen. Einsturz befürchtet. Vorkehrungen zur Rettung getroffen. Die erste Ingenieur."

Ueber dem Saal lag Totenstille. Einige Augenblicke sahen alle regungslos und gelähmt. Dann irrten die Blicke suchend nach allen Seiten, Erklärungen, Ratsschläge, Ausschlässe verlangend. ... Fassungs- und hilflose Menschen suchten einen Anhalt an anderen, die ebenso fassungslos und hilflos waren.

Der ebenfalls anwesende Grubendirektor war aufgestanden, absichtlos im Gewicht. Als ob er den Zusammenhang noch nicht richtig begriffen hätte, sprach er halblaut mit sich selbst.

"Der erste Ingenieur... ein tüchtiger Mensch, aber rücksichtslos. Ich so, er hat die Depesche geschickt! Ja, ich... hm! Damals, vor vier Jahren, hat er die Zeichnungen zu dem neuen Schacht gemacht."

Die Stimmung schlug um. Nun, da einer gesprochen und dadurch unwillkürlich die Aufmerksamkeit in seine Bahnen gelenkt hatte, kam in einem gewissen Punkt ins Stoden geratene Gedankenmaschinelle der Versammlung wieder in Gang. Man erhob sich allmählich; einige Stimmen wurden laut und erlöschten den Direktor, fortzuführen.

"Was soll ich sagen?" Eine dunkle Ärmung sagte dem Direktor, daß man irgend etwas Bestimmtes von ihm verlangte, und er empfand es als einen bedrückenden Druck, nichts geben zu können. In dem unklaren Bedürfnis, sich zu entschuldigen, stammelte er: "Mit Bestimmtheit kann ich mich einstweilen noch nicht über die Sache äußern, ehe... ehe ich Weiteres gehört habe. Wollen wir nicht... nicht näher Erkundigungen... Können wir nicht telegraphieren?"

Der Direktor sank auf seinen Stuhl zurück und fuhr sich nervös mit dem Taschentuch über die Stirn, auf der ihm der kalte Schweiß stand.

Der Vorsitzende war sehr seiner Aufregung Herr geworden. Er verbarg seine Gefühle und bemühte sich, die korrekte Form zu wahren. Als erfahrener Versammlungsleiter kam er zu dem richtigen Schluß, daß ein derartiges Verhalten die Anwesenden am ersten wieder zur Besinnung bringen würde. Er klopfte leise mit dem Hammer auf den Tisch und der berechnete Effekt blieb auch nicht aus. Alle diese wohlgezogenen Menschen gaben wie gehorsame Schulknaben Acht und ließen sich willig zu der parlamentarischen Ordnung rufen.

"Billigt die Versammlung den Vorschlag des Herrn Direktors?" fragte der Vorsitzende mit derselben eintönigen Stimme, mit der er schon so viele Versammlungen jeglicher Art geleitet hatte.

"Ja, ja", kam es von verschiedenen Seiten. Die zustimmenden waren Herren, die es als ihre Hauptaufgabe betrachteten, bei jeglicher Gelegenheit der allgemeinen Meinung Ausdruck zu geben.

Der Direktor erhob sich nochmals, wobei er nervös an seiner Uhrkette herumfingerte.

"Die Explosion hat 8 Uhr 15 Minuten stattgefunden, und die Depesche kommt erst jetzt, spät am Tage; sie müssen oben an der Grube total den Kopf verloren haben. — Welch gefährliches Unglück! Dreihundert brave Leute! Ihre Rettung hängt an Minuten — Die Grube steht nur durch einen einzigen Schacht mit der Außenwelt in Verbindung, und wenn der versperkt ist — Herr Gott im Himmel, dann sind die Vermissten rettungslos verloren! In anderthalb Stunden geht ein Zug. Mit dem muß ich fahren. Aber bis dahin können wir sichere Nachrichten erhalten und —"

Der Direktor sah nach seiner Uhr und fuhr mit derselben nervösen Geste fort: "Ich gehe selbst hin und schicke eine Depesche ab. Das ist bald gemacht, in zehn Minuten bin ich wieder hier. Sie müssen mich entschuldigen meine Herren, aber ich kann hier nicht länger müßig stehen. Meine Verantwortung, meine Pflicht — Ein neues Klopfen an der Tür unterbroch ihn.

Es war wieder eine Depesche, diesmal an den Direktor adressiert. Mit siederhaftem Eifer wurde das Papier aufgerissen und ein Paar stierer Augen überflogen die Zeilen.

"Es ist schlimmer als ich gedacht habe", rief der Empfänger, sobald er das Telegramm zu Ende gelesen hatte. "Der Schacht brennt!"

Einige Stühle wurden geräuschvoll zurückgeschoben, einige Herren standen auf und blickten gespannt auf den Direktor, dessen unbedenkliche Unruhe ansichend wirkte und eine neue Verwirrung herbeizurufen drohte.

"Und das will sagen?" fragte eine eifrige Stimme. "Daß dreihundert Menschen ihr Leben lassen müssen!" Der Direktor fiel schwer auf seinen Sitz nieder.

"Meine Herren! Der Hammer des Vorsitzenden klopfte leicht auf den Tisch. "Ruhe, vor allen Dingen Ruhe! Die Nachricht ist furchtbar — Seine kleinen, klugen Augen überflogen die Anwesenden — einige sachliche Erörterungen wären vielleicht am Platz."

"Herr Vorsitzender! Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung!"

"Herr Baron!" Ein jüngerer Herr mit einem blassen Gesicht und wohlwollenden, kurzschichtigen Augen hatte sich erhoben. Er war einer von den größeren Aktionären, der neulich sein Anteil geerbt hatte. Er nahm zum ersten Mal an einer Versammlung teil und alle waren neugierig auf den jungen Herrn, der sich bisher nur dadurch bemerkbar gemacht, daß er eine Reihe älterer Verwandten beerbt hatte, und von dem ein Gerücht ging, daß er seine Tage einzig und allein mit Lesen verbringe. Der junge Baron schloß sich geniert durch die Witze, die sich so prägend auf ihn richteten, und er legte ein wenig belegen:

"Könnte man nicht die Zusammenkunft eine halbe Stunde abbrechen? Ich meinsten meine... und vielleicht mehrere Herren..."

"Hm, ja," antwortete der Vorsitzende und spielte mit seinem Hammer. "Gewiß kann man das. Und in Anbetracht der außerordentlichen Umstände, die vorliegen... Hm, ja, will sich die Versammlung über den Vorschlag äußern?"

"Genehmigt", ließ sich eine Stimme vernehmen, die ein paar andere mit sich zog.

"Wünschden die Herren, daß die Versammlung auf eine halbe Stunde vertagt wird?" fragte der Vorsitzende und hob den Hammer.

Ja, antworteten einige der Herren, die immer das auszusprechen pflegten, von dem sie annahmen, daß es die Ansicht der großen Mehrheit ausdrückte.

"Die Versammlung ist auf eine halbe Stunde vertagt." Der Hammer fiel leicht auf die Tischplatte.

"Das Wort ist also frei?" fragte ein Herr mit einem gezwungenen Schmeicheln und strammer Haltung. Die Raslosigkeit und die Angestlichkeit der Anwesenden zeigte sich in dem Eifer, mit dem sie ihre Gesichter nach der Richtung kehrten, woher die Stimme kam. Alle kannten den Redner. Er war Offizier gewesen, ehe er den militärischen Beruf aufgegeben hatte, um sich ausschließlich seiner geschäftlichen Tätigkeit zu widmen. Da er als Major den Abschied erhalten hatte, führte er diesen Titel.

"Vollständig!" — Der Vorsitzende entfernte sich von seinem Platz, um es allen deutlich zu machen.

"Meine Herren! Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, wenn ich das Wort ergreife", fing der Major an. "Was ich hier zu sagen habe, bezieht sich auf einen Fallus in der ersten Depesche. Falls ich mich recht entsinnen kann, hieß es da: Bedeutender Schaden an Material und Zimmerungen. Ich wünsche näher zu erfahren, was das besagt. Ist die Sache von Bedeutung für die schon beschlossene Dividendenverteilung und wird sie für die nächste Zeit extra Unkosten nach sich ziehen? In diesem Fall wie große?"

"Herr Direktor, Sie haben vielleicht die Güte..." sagte der Vorliegende mit einer steifen Handbewegung gegen den Angeredeten.

"Ist die Reihe an mir?" Der Direktor war zusammengefahren und sah mit verwirrten Blicken um sich.

"Die Versammlung ist auf eine halbe Stunde vertagt." Der Vorsitzende verglich seine Uhr mit der des Sekretärs und wies auf die Stelle, auf der sich der Minutenzeiger in einer halben Stunde befinden würde. Dann legte er die weißen, wohlgepflegten Hände auf den Rücken und stellte sich neben den Direktor.

Dieser sah noch immer auf seinem Platz, während sich ein Kreis von Herren um ihn sammelte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Frauenarbeit in Japan.

Die beiden Hauptindustrien Japans, die Tee- und die Seidenindustrie, beschäftigen schon seit den ältesten Zeiten meistens Frauen, aber mit dem Umsichgreifen, den Handel und Industrie des Landes erheben, ist die Frauentätigkeit immer weiter gewachsen. Die Seidenraupenindustrie ist ganz in ihren Händen, sowohl die beständige Pflege der Kokons und Seidenraupen als auch das Weben und Weben der Seide. Selbstverständlich haben die Japanerinnen auch in der Gartenkunst längst ihren Platz eingenommen. Ganz auffallend aber ist es, daß sie auch in den Fabriken schon seit Jahren die Männer so gut wie ganz verdrängt haben. Nach einer älteren Statistik der Japan Mail waren in der Rohseidenmanufaktur 107 348 Frauen und nur 93 Männer beschäftigt; in der Baumwollspinnerei 53 053 Frauen und 79 Männer; in der Jüdenwareindustrie 11 385 Frauen und 69 Männer; in der Zeugfabrikation 10 656 Frauen und 86 Männer; in der Tabakindustrie 7874 Frauen und 172 Männer; in der Mattenflecherei 1641 Frauen und 54 Männer. Diese Statistik dürfte inzwischen eine weitere bedeutende Steigerung zugunsten der Frauenarbeit erfahren haben. Die schwerste Arbeit von einer Art, die bei uns ganz unmöglich wäre, müssen die Frauen leisten, die in den Häfen beschäftigt sind. Von Frauen hauptsächlich wird das Ein- und Ausladen der Kisten im Hafen von Nagasaki besorgt. Sie stehen dort Schulter an Schulter und füllen endlose Reihen von Kisten mit der Regelmäßigkeit und Schnelligkeit von Maschinen.

Von Liebe und Ehe in China

plaudert Frhr. v. Reichenstein in seinem kürzlich erschienenen Buche Liebe und Ehe in Ostasien und bei den Kulturvölkern Amerikas (Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung, III. 1.) So schildert er mit plastischen Worten die niedrige Stellung des Weibes. Daß dabei aber von Liebe — wenigstens in der Ehe — nur selten die Rede sein kann, ist klar. Selbstverständlich kann einmal da oder dort die Ehe zu einem liebevollen Verhältnis der beiden Gatten führen, aber für wahre Liebe selbst ist die Chinesin nicht erzogen. So sagt Tcheng sehr richtig: "Bei uns — wie überall — ist das Heiraten Glückssache und um so mehr noch, als die Gatten sich erst nach der Vermählung kennen lernen", wobei er allerdings das "wie überall" weglassen muß. Die Eltern verfahren bei der Brautwahl außerdem lediglich nach ihren Standesvorurteilen. So kann, wie Obruchschew sagt, z. B. ein Tomminädchen, und wäre es noch so schön und tugendhaft, nicht einmal den zerlumpten Stuhl zum Ranne nehmen. Ebenso kommen zwischen Chinesen und Mandchus keine Heiraten vor. Recht bezeichnend drückt ein chinesisches Sprichwort diesen Zustand ewiger Verwundung aus: "Ein Weib zu sein, wie hängt man's an? Man geht darum die Eltern an." Das ist der Boden, auf dem — ähnlich wie bei den Griechen — sich das Liebesleben zum unfruchtbaren Mädchen, zur Sklavin entwickelt und, wenn dieses Mädchen glücklich ist, zur Hetäre. Weibes finden wir denn auch folgerichtig in China, und es erscheint selbstverständlich, daß der Mann seine Nebenfrauen aus diesen Kreisen wählt. Diese Fremdenmädchen sind gar häufig die Töchter guter Familien, die einmal bei irgendeiner Gelegenheit geraubt wurden. Die chinesische Ehe — wenigstens mit der Hauptgattin — baut sich also nicht auf Liebe auf, und Tcheng definiert sie sehr richtig: "Die Ehe wird in China ausschließlich als Familieninstitution betrachtet, ihr einziger Zweck ist die Vergrößerung der Familie". Etwas milder, — im Westen aber daselbe — ist die ältere Definition: "Die Ehe ist die Vereinigung der Vertreter zweier Familiennamen in Freundschaft und Liebe, um die Nachkommenschaft in der früheren Weise fortzusetzen und um diejenigen zu erzeugen, welche den Opfern für den Himmel vorziehen sollen." Da diese Opfer, ähnlich wie wir es bei den Indern sahen — nur der Sohn vollziehen kann, so ist die chinesische Ehe weiter nichts als ein Ausfluß des Ahnenkultus, eine Vereinigung von Mann und Weib zwecks Erzielung eines Sohnes. Demnach wird es begreiflich, wenn es bei den Chinesen als die größte der drei unfruchtblichen Handlungen angesehen wird, keine Nachkommenschaft zu hinterlassen. Genau wie bei den Indern um. wurde für die Chinesen die absolute Reinhaltung des Stammes unerlässliche Bedingung, weshalb Ehebruch sehr streng geahndet, und wenigstens von der Hauptfrau Jungfräulichkeit verlangt wird! — Auch über Japan und besonders aus der noch fast ganz unbekanntem Kultur der altamerikanischen Völker bringt Reichenstein interessante Aufschlüsse, so daß wohl jeder das Buch mit großem Interesse lesen wird.

Der ausgesperrte Heilige.

In einem Städtchen der Abruzzen, in Fossa (Provinz Aquila) herrscht seit einiger Zeit ein Zwist zwischen dem Bischof der Diözese und der Pfarzgemeinde, weil der Bischof den im Orte beliebten Pfarrer abberufen hatte. Im gegen diese Abberufung zu protestieren, haben die Leute von Fossa schon im vorigen Jahre vor dem bischöflichen Palast von Aquila eine Demonstration gemacht. Der Bischof nahm die Sache übel und schickte die Bevölkerung, wo er kamte. Am Feste des hl. Antonius pflegt in Fossa eine feierliche Prozession stattzufinden. Im die Bevölkerung zu ärgern, befehlt der Bischof der Geistlichkeit, der Prozession auf alle Fälle fernzubleiben. Die Gläubigen bestanden aber auf ihrer Feiertätigkeit, demnachigten sich der Statue des Heiligen und trugen sie ohne Geistlichkeit nach allen Regeln der Kunst im Ortlichen spazieren. Es fand sich sogar ein Priostmann, dessen liturgische Gelehrsamkeit ausreichte, um alle nötigen Gesänge und Gebete abzuweilen. Als die Prozession zur Kirche zurückkehrte, um den Heiligen wieder unter Dach und Fach zu bringen, fand sie die Tür verriegelt. Die Geistlichkeit hatte den Heiligen ausgesperrt! Als Obedachter mußte er einen tüchtigen Sturzregen über sich ergehen lassen.

Mode 1910.

Die neue Mode, die den Damen die so ungemein praktischen engen Röcke beschert hat, wird von "Peter" im "Tag" in folgenden Versen verulk:

Rädchen, sag' es unummunden, Rädchen, sag' es ungemummt — Warum bist du zugebunden, Wo des Rodes Ende kommt? Röde, die nicht unten weil find? O beklämp dies Eoltem. Zwar als Windel ist es reizend, Aber häufig unbecquem. Scheint die Freiheit zu vermindern! Bin der Steuerung nicht froh! Kind, es muß dich häufig hindern, Wenn du tanzt! — oder lo. Rädchen, sag' es unummunden, Rädchen, sag' es ungemummt — Warum bist du zugebunden, Wo des Rodes Ende kommt???

Hausfrauen! 14 Pfennig soll in Rüstingen-Wülhelmschöwen laut Frauen-Versammlungsbefehl die Milch im Sommer höchstens kosten. Reine zahle mehr! Man behalte sich eventuell mit kondensierter Milch. Eine sage es der andern!

Programm

für das

II. Ostfriesische Bundeschießen



am 26., 27. und 28. Juni 1910 in Wilhelmshaven

unter dem Protektorat des Herrn Regierungspräsidenten zu Aurich, S. Durchlaucht dem **Dr. Prinzen Karl von Ratibor und Corvey.**

1. Bundesfesttag, Sonntag den 26. Juni 1910.

Vorm. 9 bis 10¹/₂ Uhr: Empfang der mit den Morgenpfeilen eintreffenden Schützen am Bahnhof.

Vorm. 10¹/₂ Uhr: Frühköpfe im Vereinslokal „Panthaus“.

Vorm. 11¹/₂ Uhr: Austritt der Schützen auf dem Biomarktplatz.

Vorm. 11¹/₂ Uhr: Festmarsch zum Stationschef-Gebäude.

Mittags 12¹/₂ Uhr: Parade vor dem hohen Protektor und dem Stationschef Sr. Ex. Herrn Admiral Graf von Dönhoff.

Mittags 12¹/₂ Uhr: Einweihung des Ostfriesischen Bundesbanners und Uebergabe desselben an den festgebenden Verein, sowie Anbringung einer von den Damen des W. S. V. gestifteten Bannerkette.

Mittags 1 Uhr: Abmarsch zum Rathaus. Begrüßung des Ostfriesischen Schützenbundes durch die städt. Kollegien.

Mittags 1¹/₂ Uhr: Fortsetzung des Festmarsches nach dem „Schützenhof“.

Nachmittags 2¹/₂ Uhr: Festessen mit Damen im festlich decorierten Saale des „Schützenhofes“.

Nachmittags 5 Uhr: Feierliche Eröffnung des Bundesfestens durch den hohen Protektor und Beginn des Bundes- und Prämienschießens.

Abends 8 Uhr: Großer Festball im „Schützenhof“.

Abends 10 Uhr: Abbrennen eines großen Brillant-Feuerwerks im „Schützenhof“-Garten.

2. Bundesfesttag, Montag den 27. Juni 1910.

Morgens 8 Uhr: Morgenmüßli vor dem Bundespräsidenten.

Vormittags 8 bis 12 Uhr: Schießen nach allen Scheiben.

Vormittags 9 bis 12 Uhr: Besichtigung der Kaiserl. Werft, der Hafenanlagen und der Stadt.

Mittags 12 bis 2 Uhr: Mittagspause im „Schützenhof“.

Nachmittags 2 bis 8 Uhr: Schießen nach allen Scheiben.

Nachm. 4 Uhr: Großes Konzert im „Schützenhof“-Garten.

Abends 8 Uhr: Großer Schützenball im „Schützenhof“.

Abends 9 Uhr: Großes Fest-Konzert nebst italienischer Nacht im „Schützenhof“-Garten. Gemütliches Zusammensein der Schützen.

3. Bundesfesttag, Dienstag den 28. Juni 1910.

Vormittags 8 bis 12 Uhr: Schießen nach allen Scheiben.

Vormittags 9¹/₂ Uhr: Dampferfahrt in See.

Mittags 12 bis 2 Uhr: Mittagspause im „Schützenhof“.

Nachmittags 2 bis 8 Uhr: Schießen nach allen Scheiben.

Nachmittags 4 bis 6 Uhr: Großes Konzert im „Schützenhof“-Garten.

Abends 8 Uhr: Großer Schützenball im „Schützenhof“.

Abends 8 Uhr: Großes Konstellkonzert mit Schlachtmüßli von Caro im Park.

Burg Hohenzollern

Vom 21. Juni bis inkl. 2. Juli:

Hamburger Gastspiele

(Künstlerischer Leiter: Carl Sartory)
vom
Deutschen Schauspielhaus Hamburg.

Mittwoch den 22. Juni:

Rosen.

Einakterzyklus
von Herrn Sudermann.

Donnerstag den 23. Juni:

Ledige Ehemänner

Schwank in 3 Akten
von Leo Walter Stein und
Arthur Lippschitz.

Preise der Plätze:

Loge oder Parkett . . . 2.50
Sperrsitze oder Balkon . . . 1.50
Saal 1.00
Galerie 0.50

An der Abendkasse erhöhte Preise.

Vorverkauf Gebr. Ladowigs.

Ausserdem stehen Abonnements zum Verkauf zum Preise von 10 Karten Loge oder Parkett 18 Mk. 10 Karten Sperrsitze oder Balkon 10 Mk. Die Abonnementskarten sind übertragbar und für die gewünschte Vorstellung an der Tages- oder Abendkasse einzutauschen.

Anfang der Vorstellungen
abends 8 Uhr.

Salz-Schnittbohnen

3 Pf. 18 Pf. bei
Friedr. Stassen.

Zu verkaufen
33-34000 Mk.

auf erste Hypothek
(event. geteilt). Bei pünktlicher Zinszahlung kann das Kapital lange Jahre stehen bleiben.
J. H. S. Büßmann.

Gelatine, weiße
50 Gramm 25 Pf., 1/2 Pf. 1.95 Mk.

Gelatine, rote
50 Gramm 30 Pf., 1/2 Pf. 2.50 Mk.

Agar Agar 1 Stange 10 Pf.
Vanillezucker 1 Paket 7 Pf.

Vanille-Saucepulver
1 Paket 7 Pf.

Beste Vanille 1 Stange 10 Pf.,
3 Stangen 25 Pf.

J. H. Cassens

Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Große und kleine Schweine
(Oldenburger Rasse)

• zu verkaufen. •

Folkert Wilken,
Genossenschaftsstr. 29, Tel. 500.

Feinste Feintragener
Tafelbutter
3 Pf. 1.20 Mk.

Friedr. Stassen.

Spezialität!

Auf der Bauernseite geräucherter
Rohlmeide-Schinken
nur ausgesucht feinste Ware von
delikatem Geschmack empfiehlt
Friedr. Stassen
Telephon 590.

Stabiles Fahrrad zu verkaufen.
Preis 25 Mk.
Jausen, Tomdeichweg 21.

Spezialhaus für Früchte, Gemüse und Konserven

Marktstraße 24 (N. Wolf), Telephon 777.

Heute Mittwoch trifft eine Waggonladung

!! prima Erdbeeren !!

ein. Beste Qualität! Billigste Tagespreise!

Bürgerverein Whieswarden und Umgegend.

Einladung zu dem am Sonntag den 3. Juli
latzfindenden

Sommer-Fest.

Nachm. von 3-7 Uhr: Kinderbelustigung und
Geschenkteilung, Konzert und Karussellfahren.

Nachdem großer Festball bei Herrn D. Ritter.
Um zahlreichen Besuch des Festes bittet
Das Komitee.

Gemeinde-Badeanstalt Bant, Oldeogestraße 12.

Öffnet wochentags 8 bis 11 Uhr und 3 bis 8 Uhr; Sonnabends
bis 10 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags.
Die Schwimmbäder sind für **Damen** an jedem Montag und Donnerstag
nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsabädern, alle **medizinischen**
Bäder, **Wannenbäder** (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei
Kinder 30 Pf., **Brustbäder** 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf-
und **Heißluftbad** 80 Pf., **Ganzmassage** 70 Pf., **Teilmassage** 50 Pf., elektr.
Wasserbad 1 Mk., elektr. **Bogenlichtbad** 2 Mk., elektr. **Glühlichtbad** 1.50 Mk.,
elektr. **Luftstrahlbad**, **Vatent Stanger**, **Schwach** 2.25 Mk., **stark** 3.50 Mk. u.
Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Gartenbaukolonie Lebensborn in Bant

eingetr. Genossensch. n. beschr. Haftung

Bilanz am 31. Dezember 1910.

Vermögen.	Verpflichtungen.
Am Abzweigungskonto . . . 3 767,38	Per Hypothekenkonto I . . . 29 200,00
„ Inventarkonto . . . 1 728,90	„ „ II . . . 29 200,00
„ Guthaben bei Reiff- eisenkasse . . . 150,00	„ Darlehenskonto I. . . 26 074,30
„ Mietenkonto . . . 413,00	„ „ II. . . 5 946,10
„ Immobillienkonto . . . 80 500,00	„ Geschäftsguthabenskonto . . . 213,50
„ Kassenbestand . . . 7,59	„ Kreditorenkonto . . . 766,00
„ „ . . . 86 566,87	
„ Verlust . . . 4 833,03	
91 399,90	91 399,90

Mitgliederbestand am 1. Januar 1909 38. Ausgeschlossen 3.
Bestand am 31. Dezember 1909 35 Mitglieder.
Die Geschäftsguthaben verringerten sich gegenüber dem Vorjahre
um 238 Mk. 38 Pf. Die Haftsummen um 1500 Mk. Letztere betragen
am Schluß des Jahres 18 500 Mk.
Bant, den 22. Juni 1910.

Gartenbaukolonie Lebensborn in Bant, e. G. m. b. H.
Lippmann. Vorwardt.

Zu verkaufen **Frische Landbutter**
auf erhaltener Kinderwagen. 1 Pf. 1.10 Mk.
Weststraße 102, 2 Tr. u. J. S. Cassens, Schaar u. Bant.